

GRATIS!

Die Quelle

„Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens“

St. Michael | Brunntal
St. Martin | Gamburg
St. Vitus | Schönfeld
St. Martin | Werbach
St. Maria | Wenkheim

St. Laurentius | Ilmspan
St. Laurentius | Werbachhausen
St. Johannes | Gerchsheim
St. Michael | Großbrinderfeld



Gemeinsam glauben

Dem Heiligen Vater ganz nah

Reiseberichte zur erlebnisreichen Ministrantenwallfahrt nach Rom



Katholisch leben

Die Kriegergedächtniskapelle

Das Gerchsheimer Wahrzeichen und seine Geschichte

Halleluja! Er ist wahrhaft auferstanden!

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden. Halleluja. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit“, heißt es im Eröffnungsvers der Messe zum Ostersonntag. Das Fest der Auferstehung des Herrn ist Fundament unseres Glaubens, ja unseres ganzen Lebens. Deshalb geben die liebevoll dekorierten Osterbrunnen in unseren Dörfern auch Zeugnis von dem, der die unendliche Liebe ist. Christus hat den Tod besiegt und wandelte bis zur glorreichen Himmelfahrt an der Seite der Apostel. Der Herr war mitten unter ihnen. Er ist uns auch heute noch nahe – besonders in der heiligen Eucharistie, aber auch immer dann, wenn wir seine Nähe suchen. Lassen wir uns vom Herrn anrühren und die Osterfreude in unser Herz einziehen!



Grüß Gott!
Grußwort des Pfarrers..... 4

Gemeinsam glauben

Abenteuer bei 40 Grad:
Ein Reisebericht zur Ministrantenwallfahrt nach Rom..... 6
Rumänien – der Garten Mariens:
Gastfreundschaft im Land der vielen Konfessionen 16
Ein Haus der Begegnung:
Segnung des Pfarrzentrums mit Bücherei in Gerchsheim 22
Auf geht's:
Am 19. Oktober findet die Wahl zum neuen Pfarreirat statt 26
Trauer – ein mächtiges Gefühl:
Der Tod geliebter Menschen hinterlässt trauernde Angehörige.... 28
Die Kriegergedächtniskapelle:
Ein Gerchsheimer Wahrzeichen 40

Katholisch leben

2025: Ein heiliges Jahr
Warum wir aufgefordert sind, Pilger der Hoffnung zu sein..... 46
Eine Heilige für Unmögliches:
Über die Hl. Rita von Cascia 50
Heimat:
Schätze des Gebets: Gebet zum Heiligen Jahr 53
Zeugen des Glaubens: Bildstock zu Ehren Johannes d. T. 53
Warum das Leid? Hat es einen Sinn?
Warum lässt Gott Leid und Ungerechtigkeit zu?..... 54
Youcat-Glaubenskurs:
So kommt Jesus in der heiligen Messe in dein Herz 58

Die Quelle

Impressum „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens“

Herausgeber: Seelsorgeeinheit Großrinderfeld-Werbach | **Adresse:** Römisch-katholische Kirchengemeinde, Wenkheimer Straße 13, 97950 Großrinderfeld | **Verantwortlich für den Inhalt:** Pfarrer Dr. Damian Samulski | **Redaktionsteam:** Pfarrer Samulski (ds), Christoph Kraus (ck) | **Gestaltung:** Christoph Kraus | **Texte:** Birgit Kuhn (bk), Hilde-Marie Groß (dmg), Martina Grumbach (mg), Christine Banzer (cb), Andrea Dürr (ad), Tanja Reutter (tr), Margareta Amend (ma), Barbara Keller (bke), Maria Schäfer (ms), Dennis Sankard (des) | **Bilder:** Anita Geiger-Ermer, Damian Samulski, Christoph Kraus, Birgit Kuhn u. a., bei denen wir uns herzlich bedanken!

Grüß Gott!

**Liebe Gemeindemitglieder der Seelsorge-
einheit Großrinderfeld – Werbach,**



bewusst zu machen. Wie ist meine Beziehung zu Gott? Wie ist meine Beziehung zu den Mitmenschen und zur Schöpfung Gottes?

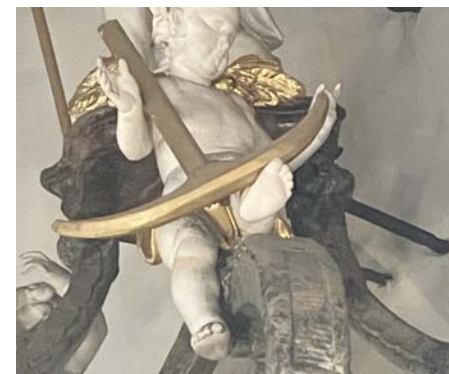
Wie lautet das Motto des Heiligen Jahres?

Das Motto des Jahres ist Pilger der Hoffnung. Und dies bedeutet: Zum einem sind wir in unserem Lebensweg als Pilger unterwegs. Zum anderen zeichnet Hoffnung uns als Christen aus, die uns von Jesus Christus geschenkt worden ist. In den Krisen der Zeit, in den Krisen unseres Lebens, dürfen wir mit dieser Hoffnung auf unserem Weg sein.

Was können wir als Gemeinde in diesem Jahr tun?

In seinem Schreiben zum Heiligen Jahr (Spes non confundit) sagt Papst Franziskus, dass unser christliches Leben ein Weg ist, der auch starke Momente braucht, um die Hoffnung zu nähren und zu stärken. Was könnten diese „starke Momente“ für uns sein? Vielleicht gelingt es uns an einer Pilgerfahrt teilzunehmen oder einen Pilgerweg zu gestalten, oder in einem besonderen Gottesdienst die hoffnungsvollen Lieder zu singen.

Mein Wunsch für das Heilige Jahr ist es, dass wir die Frohe Botschaft, die wir von Christus empfangen haben, weitergeben



und damit Hoffnung stiften unter den Menschen. Das Heilige Jahr gibt jedem und jeder eine große Chance, sich neu mit unserem Glauben auseinanderzusetzen und ihn zu vertiefen. Versuchen wir dies, indem wir in der Heiligen Schrift lesen, das Bußsakrament empfangen und unsere persönliche Beziehung mit Gott durch unser Gebet pflegen und erneuern.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Heiliges Jahr 2025!

Ihr Pfarrer Damian Samulski

Leitender Pfarrer der Seelsorgeeinheit Großrinderfeld – Werbach



am 24.12.2024 hat Papst Franziskus in Rom mit der Öffnung der Heiligen Pforte das Heilige Jahr 2025 begonnen, das bis zum 6. Januar 2026 dauern wird.

Es steht unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“, inspiriert durch die Ermutung des Apostels Paulus:

„Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ (Röm 5, 5). Papst Franziskus öffnete die Heilige Pforte, die Christus symbolisiert. Jesus ist die Tür zum Leben und wie durch eine Tür, eine Pforte, treten wir in die Kirche ein. Papst Franziskus sagte dabei: „Öffnen wir ihm die Türen unserer Herzen, so wie er die Tür seines Herzens für uns weit geöffnet hat.“ In unseren Kirchen hängen die Banner mit dem Logo des Heiligen Jahres. Wenn wir das Bild des Heiligen Jahres genau anschauen, so sehen wir die vier bunten Figuren, die die gesamte Menschheit in ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten repräsentieren. Sie legen ihre Arme umeinander und drücken damit die Solidarität und Brüderlichkeit aus, die die Völker der

**„ÖFFNEN WIR IHM DIE TÜREN
UNSERER HERZEN, SO WIE ER
DIE TÜR SEINES HERZENS FÜR
UNS WEIT GEÖFFNET HAT.“**

Papst Franziskus

Welt vereinen sollen. An ihrer Spitze steht die kleine rote Figur, die an einem Kreuz hängt. Das Kreuz ist nicht starr, sondern neigt sich der Menschheit zu, als wolle es sie umarmen.

Der Anker steht für die Hoffnung. Gerade in den schwierigsten Momenten müssen wir uns auf einen Anker verlassen. Das Bild will sagen, der beste Anker den es gibt, ist das Kreuz Christi das Zeichen seiner unendlichen Liebe für uns alle. In der Großrinderfelder Kirche gibt es ganz oben über der Kanzel die Engel, die in ihren Händen die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe halten. Ein Engel trägt ebenfalls den Anker, der eben die Hoffnung symbolisiert.

Was passiert im Heiligen Jahr?

Das Heilige Jahr hat drei verschiedene Schwerpunkte. Zum einem geht es darum, sich die eigene Beziehung zu Gott



Dem Papst ganz nah

Reisebericht | Auf der Romwallfahrt konnten unsere Ministranten viele tolle Erinnerungen sammeln, Glaube und Gemeinschaft live erleben und das Flair der „ewigen Stadt“ kennenlernen. Ein Reisebericht der Gerchsheimer Oberministrantin Magdalena Stoy

Nach einer langen Fahrt erreichten wir am Abend des 27. Juli das erste Ziel unserer Reise, die Stadt Modena. Diese wurde nach einem gemeinsamen Abendessen erstmal erkundet. Am folgenden Tag brachen wir, nach einem Gottesdienst mit zwei italienischen Pfarrern und anschließender Stärkung mit reichlich Pizza, nach Rom auf. Am späten Nachmittag erreichten wir die

Hauptstadt Italiens und ließen den Tag in der „ewigen Stadt“ mit einem Besuch des Trevi-Brunnens, des Pantheons und einer Eisdielen ausklingen.

Der zweite Tag unseres Aufenthalts dort führte uns zunächst ins Kolosseum und ins Forum Romanum, anschließend in den Petersdom und auf dessen Kuppel, von wo aus die Stadt bewundert werden konnte. Das Highlight unserer Reise brachte uns der Dienstagnachmittag mit der Papstaudienz. Wir fanden uns bereits einige Stunden vor dem Eintreffen des Oberhauptes der katholischen Kirche auf dem Petersplatz ein, um die beste Sicht während der Audienz zu erhalten. Unser langes Warten wurde mit einem Gottesdienst mit dem Papst und etwa 50.000 Ministrantinnen und Ministranten aus verschiedenen Ländern belohnt.



Nach diesem Ereignis besuchten wir am Mittwoch die Basilika „St. Paul vor den Mauern“ und anschließend den Strand von Ostia, wo wir uns im Meer abkühlen konnten. Am Donnerstagvormittag feierten wir den Gottesdienst auf dem Areal der Domitilla-Katakomben und erhielten anschließend mit anderen Ministrantinnen und Ministranten einen Vortrag über diese ehemaligen Grabanlagen von Rom. Gegen 15 Uhr verabschiedeten wir uns an diesem Tag schon wieder von Rom und machten uns auf den Weg zum letzten Stopp unserer Wallfahrt: Assisi. Den vorletzten Tag unserer Reise verbrachten wir in der Stadt des hl. Franziskus und erkundeten verschiedene Kirchen- und Klosteranlagen, darunter die Ruhestätte des hl. Franz, des hl. Carlo Acutis und der

hl. Klara. Mit einem gemeinsamen Eisessen und gemütlichen Beisammensein rundeten wir den dortigen Aufenthalt ab. Der 3. August, der Tag unserer Heimreise, bot die Möglichkeit sich über das Erlebte der vergangenen Woche auszutauschen und sich von den Anstrengungen der Wallfahrt zu erholen. Gegen 23 Uhr erreichten wir an diesem Tag wieder gesund unsere Heimat.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die uns unterstützt und diese Reise durch Spenden möglich gemacht haben. Natürlich gilt dieser Dank auch dem Betreuer- und Pfarrer-Team und den Pfarrern Damulski und Thomas Rudolf, die diese Reise geleitet haben und sie für uns zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.



„Wir waren bewegt von der Gemeinschaft, die wir während der ganzen Fahrt erlebt haben. Sehr schöne Gottesdienste in Rom und Assisi bleiben uns in Erinnerung. Die Stadt Assisi, die wir am Ende der Reise besucht haben, war ein ganz besonderes Erlebnis. Fasziniert waren wir, wie reibungslos die Fahrt verlaufen ist.“

Kerstin und Andi Stoy aus Gerchsheim

Abenteuer bei 40 Grad

Zuschriften | Wir haben die Ministranten und Begleiter gebeten, über ihre Erlebnisse bei der Ministranten-Wallfahrt nach Rom zu berichten. Das haben sie geschrieben.



„Einer der vielen Höhepunkte war die Audienz bei Papst Franziskus, an der wir unter 50.000 anderen Ministranten und Pilgern ganz vorne dabei sein durften. Die extremen Temperaturen bleiben aber auch nicht unvergessen, die vor allem in den ersten Tagen für viele zur Herausforderung wurden. Das ein oder andere Eis sorgte daher bei allen für die dringend notwendige Abkühlung. Es gab viele schöne Erlebnisse, die noch lange in Erinnerung bleiben werden. Dazu gehört unter anderem auch der Einkauf mit Pfarrer Thomas Rudolf bei einem Priester-Ausstatter, der für alle Beteiligten zum einmaligen Erlebnis wurde.“

Raphael Steinam aus Werbach
(im Bild vorne, 2. v. l.)

„Die Fahrt nach Rom war ein tolles Erlebnis. Wir konnten die Ministranten und Betreuer aus den anderen Pfarrgemeinden kennenlernen, auch mit Minis und dem Pfarrer der eigenen Gemeinde viel Zeit verbringen und tolle Gespräche führen. Die verschiedenen Gotteshäuser in Modena & Rom zu erleben war sehr beeindruckend - egal ob es die Deckengemälde von St. Ignatius, die Böden in Santa Maria Maggiore oder die Mosaike mit Papstdarstellungen in St. Paul vor den Mauern waren. Ein toller Ausgleich zur römischen Hitze waren die Stunden am Meer. Der Aufenthalt in Assisi war der gelungene Abschluss und wir werden die Zeit in der tollen Gemeinschaft in sehr schöner Erinnerung behalten.“

Pia & Stefanie Bach aus Großrinderfeld



„Eine kleine Gruppe von Ministranten aus Tauberbischofsheim konnte sich zusammen mit Kooperator Thomas Rudolf der Wallfahrtsgruppe anschließen und unvergessliche Tage in Rom und in Assisi erleben. Unvergesslich war sicher die Papstaudienz auf dem Petersplatz, aber auch das vielfältige Programm in Rom und Umgebung. Herzlichen Dank, dass die Tauberbischofsheimer Gruppe zusammen mit den Großrinderfeldern unterwegs sein durften und so schon die neue Kirchengemeinde leben konnte.“

Kooperator Thomas Rudolf aus Tauberbischofsheim



„Die Wallfahrt nach Rom war für mich ein unvergessliches Erlebnis. Besonders die Gemeinschaft hat mich begeistert – gemeinsam zu beten, zu singen und so viel Zeit miteinander zu verbringen, war einfach etwas ganz Besonderes. Ein Höhepunkt war der große Gottesdienst mit 50.000 Ministranten und dem Papst auf dem Petersplatz. Diese Atmosphäre war unglaublich beeindruckend und hat mich tief berührt. Auch die lange Busfahrt und das Warten in der Hitze auf dem Petersplatz haben sich absolut gelohnt – all die Erfahrungen und Begegnungen waren es wert.“

Jona Breunig aus Gerchsheim



„Unser Highlight der Ministrantenwallfahrt war die Papstaudienz mit rund 50.000 Minis auf dem Petersplatz. Wir durften von den

ersten Reihen aus den Gottesdienst mit Papst Franziskus feiern. Der Wortgottesdienst unter dem Motto „Mit Dir“, in den Sprachen aller teilnehmenden Nationen, sorgte für ein einmaliges Gemeinschaftsgefühl und „Gänsehaut“. Das schönste aber war das großartige Miteinander! Ob auf der langen Busfahrt, bei lustigen Abenden mit Limoncello Spritz und Spielen, beim Abkühlen und Toben im Meer in Ostia, bei den sehr interessanten Besichtigungen oder im Großstadtchaos von Rom - alle waren füreinander da und haben aufeinander geachtet. Ein unvergessliches Erlebnis. Danke an alle Minis und Betreuer - ihr seid die besten Boten Gottes!“

Silke & Paul Seubert aus Gerchsheim



„Der Zusammenhalt in der Gruppe und die Atmosphäre bei der Papstaudienz waren atemberaubend. Am besten hat mir unter anderem die Besichtigung des Petersdoms

mit der Besteigung der Kuppel gefallen. Von dort oben hatte man einen wunderschönen Ausblick über Rom. Ein weiteres Highlight war für mich der Tag am Meer. Hier durften wir uns entspannen und im Meer abkühlen. Das Gemeinschaftsgefühl wurde hier auch noch einmal gestärkt.“

Janina Holzauer aus Hochhausen



„Mir hat die Papstaudienz mit den vielen Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern sehr gefallen. Die Stimmung dort war großartig.“

Jakob Stoy aus Gerchsheim



„Am besten hat mir definitiv der Petersdom gefallen. Er war das absolute Highlight. Mit seinen goldenen Verzierungen aber auch mit seiner gewaltigen Größe. Und all die Ministranten aus aller Welt die zusammengehalten haben. Wo wir gerade in Rom sind, bleiben wir auch hier, denn die Katakombe hat mir auch ganz gut gefallen. Dort unten war es schön kühl, im Gegensatz zu oben, denn unten hatte es nur 17 und oben 44 Grad Celsius. Assisi, unsere Endstation, hat mir auch ganz gut gefallen, denn diese kleinen Gassen und auch die Gesamtansicht des Ortes war unglaublich.“

Linus Wyrwoll aus Gamburg



Romwallfahrt



Post aus Rom

Unsere Wallfahrt nach Rom wäre auch ohne die Unterstützung unseres Pfarrgemeinderates und vielen Spender nicht möglich gewesen. Hiermit wollen wir uns alle nochmals bei allen bedanken, die uns auch mit ihren Spenden und Gebeten bei unserer Ministranten - Wallfahrt unterstützt haben. Als Zeichen der Dankbarkeit haben die Ministranten allen Spendern eine Ansichtskarte aus Rom gesendet. Leider dauerte es bei manchen Karten über einen Monat, bis sie endlich nach Deutschland angekommen sind. (Wohlbemerkt, dass es z.B. zur Zeit des Kaisers Augustus vor über 2000 Jahren die Pferdekutsche mit der kaiserlichen Post von Rom nach Trier in Deutschland nur 12 Tage brauchte.) In dem Text, den die Ministranten geschrieben haben, war auch die Zusage, dass sie in den Gottesdiensten während der Wallfahrt nach Rom und Assisi für die Spender und in ihren Anliegen gebetet haben. Über unsere Ansichtskarten mit den Grüßen und Unterschriften der Ministranten aus Rom haben sich dann viele sehr gefreut.

Auf dem Bild Frau Maria Mittnacht aus Schönfeld und Frau Margit Knab aus Gerchsheim



„33 Minis der Seelsorgeeinheit Großbrin-derfeld-Werbach und der Katholischen Kirchengemeinde St. Martin aus TBB machten sich mit dem Bus auf zur Pilgerreise nach Rom. Nach einigen Treffen und Besprechungen konnten wir uns noch nicht vorstellen, was uns erwarten würde. Klar hatte uns Oma Anni und mein Bruder einiges von ihrer Pilgerreise 2003 erzählt, aber wir waren trotzdem gespannt. Was nimmt man mit? Es soll bis zu 40 Grad geben. Kopfbedeckung, Kühltücher usw. Die Koffer wurden voll. Erstes Ziel Modena. So eine Busfahrt ist schon ziemlich anstrengend, aber bei tollen Gesprächen und kurzen Nickerchen konnten wir es gut aushalten. In Modena angekommen machten wir nach dem Abendessen einen Stadtrundgang. Noch bei südlichen Temperaturen ließen wir uns auch das erste Eis schmecken. Nach dem tollen Frühstück ging es am nächsten Tag weiter nach Rom. Am Nachmittag wurden die Zimmer eingeteilt. Hoffentlich haben wir eine Klimaanlage. Wir schwitzten 24/7. Ja, eine Klimaanlage... was Hannes mit Begeisterung feststellte. Ausruhen stand nicht auf dem Plan, wir sind ja in Rom. Gefühlt wurde an diesem Abend die ganze Innenstadt Roms besichtigt. Trevi-Brunnen, Pantheon usw. Jeder hatte Gelüste auf ein Eis. Es war das beste Eis am Pantheon, das Lisa, Hannes und ich gegessen haben. Für unschlagbare 15 Euro! In dieser Woche hatten wir ein volles Programm. Mit den klassischen Sehenswürdigkeiten brachte uns unser Pfarrer einige Kirchen Roms näher. Höhepunkte waren für uns die ver-

brachte Zeit im Vatikan. Besichtigung des Petersdoms und Besteigung der Kuppel. Aber warum waren wir eigentlich in Rom? Genau, wir wollen zum Papst. Klar die Audienz. Diese war das größte Highlight, auf das wir gewartet haben. Auf dem Petersplatz 50.000 Ministranten, Betreuer und wir mittendrin. Man muss sich vorstellen, Mallorca, Strand und jeder möchte eine Liege schon vor dem Frühstück. Ein Wahnsinn. Spaß beiseite. Mit viel Geduld und Schweiß konnten wir das Kirchenoberhaupt Franziskus aus Reihe 2 begegnen. Dank unserer tollen roten T-Shirts und Rufen wurde auch Erzbischof Stephan Burger auf uns aufmerksam und stand für Gespräche und Fotos zur Verfügung. Mit diesen Eindrücken und Begegnungen des Tages ließen wir den Abend bei leckereren Getränken ausklingen. Für Hannes kam das Highlight am nächsten Tag. Sonne, Strand und Meer. Endlich planschen. Nach vier Tagen in der Hauptstadt Italiens ging es weiter nach Assisi. Beindruckend war es, die Basilika des Hl. Franziskus zu erleben. Nach acht gemeinsamen Tagen hieß es Abschied zu nehmen. Mit dem Bus ging es wieder zurück in die Heimat. Erst nach ein paar Tagen realisierten wir, was wir erlebt hatten. DANKE an alle Verantwortlichen, die die Reise organisiert und betreut haben. DANKE an alle Minis, die die tolle Reise mitgemacht haben. DANKE für Gespräche, Gesänge und den Spaß miteinander. Die Reise wird uns lange in Erinnerung bleiben.“

Alexandra, Lisa und Hannes Kretzer aus Gerchsheim





„Wenn wir an Rom zurückdenken, denken wir an eine sehr schöne Stadt, wo Modernes mit so viel Antikem zusammen zu bestaunen ist. Es gibt ganz viel zu entdecken. Besonders beeindruckt haben uns dabei die Dimensionen: Der riesige Petersdom, der wahnsinnig große Platz vor der Kirche, auf dem wir dann auch den Gottesdienst mit dem Papst miterleben durften, die schwindelerregende Höhe, wenn man im Inneren von der Kuppel in den Kirchenraum schaut und natürlich auch der atemberaubende Ausblick, wenn man auf der Kuppel steht und die große Stadt in verschiedene Richtungen betrachtet. Auch das Colosseum war beeindruckend groß, ebenso wie die Gemeinschaft der vielen Minis-

tranten aus aller Welt. Daneben denken wir auch an viele Schritte, lange Tage, gutes Essen, leckeres Zitroneneis mit einer echten Zitrone, Gottesdienst unter freiem Himmel an den Katakomben und auch an die heißen Temperaturen, die uns jeden Tag zum Schwitzen gebracht haben und natürlich an die Begegnung mit dem Papst. Wir hätten nie gedacht, dass wir den Papst so nah erleben dürfen und wir haben tatsächlich noch immer einige Liedzeilen vom Gottesdienst im Ohr. Demgegenüber war dann Assisi zum Abschluss der Fahrt richtig beschaulich. Ein schöner Ort inmitten einer traumhaften Landschaft.“

Monika und Sara Frank aus Gerchsheim



Romwallfahrt



ist immer schön, aber mit euch ist er noch viel schöner. Danke!" Ja das ist wahr! Ich dachte über diese Worte des Papstes nach und sagte zu mir: „Eigentlich sind unsere Kirchen schön, auch unsere Gottesdienste aber mit den Ministranten sind sie noch viel schöner!

Papst Franziskus schloss seine Predigt an die Ministranten mit einem sehr herrlichen Satz: „Danke, liebe jungen Freunde! Und einen guten Weg zusammen mit Christus!" Ja, so soll unser Leben immer mit Jesus sein. Dann wird es auch ein guter Weg sein! Nach dem Abschluss der Audienz ist unser Erzbischof Stephan Burger mit seinen zwei Weihbischöfen Peter Birkhofer und Christian Würtz zu uns gekommen sind. Sie haben sich gefreut, die Ministranten aus der Erzdiözese Freiburg zu treffen. Auch das war eine tolle Begegnung. Am

„Auch für mich war die Begegnung der Ministranten mit dem Heiligen Vater Papst Franziskus ein absoluter Höhepunkt dieser Wallfahrt. Ich habe mich sehr über seine Predigt gefreut. Gleich am Anfang begrüßte er die Ministranten mit den Worten: „Liebe Jungen und liebe Mädchen, guten Abend! Der Petersplatz

letzten Tag unseres Besuches in Rom haben wir die Domitilla - Katakomben besucht. Diese antiken unterirdischen Friedhöfe der ersten Christen sprechen uns mit ihren Bildern und Figuren an. Sie erzählen vom festen Glauben der Christen an Jesus, der uns das wahre Leben schenkt. Diese Katakomben werden durch die Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare aus Deutschland geleitet. Wir durften dort den Gottesdienst halten und die Katakomben besichtigen. Der Bruder Manfred hat uns vorher einen tollen Vortrag über diese hl. Stätte gehalten und die Bilder aus der Geschichte des antiken Roms und der Domitilla - Katakomben gezeigt. Er erzählte über die ersten Ministranten in der Geschichte der Kirche. Er erinnerte uns daran, dass der Ministrantendienst schon seit über 1400 Jahren in Frankreich historisch belegt ist und damit gehören die heutigen Ministranten zum ältesten Verein der Welt. Er sagte, dass so eine lange Geschichte kein

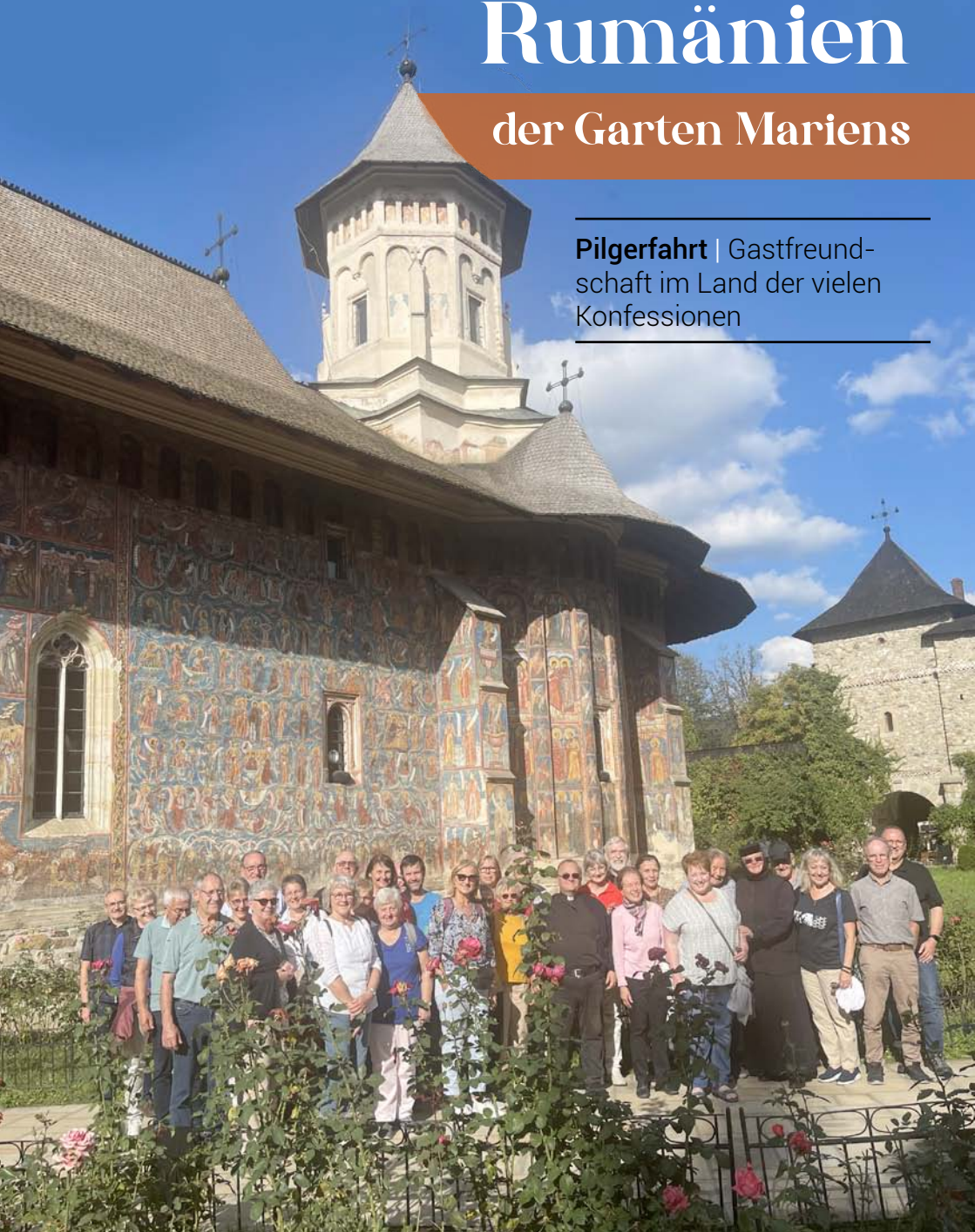
Fußballverein und keine andere Organisation nachweisen könne. Es war klasse vom Bruder Manfred, dass er so tolle ermutigende Worte für unsere Ministranten gefunden hat. Zum Schluss unserer Wallfahrt sind wir nach Assisi gekommen. Dort waren wir auf den Spuren des bekanntesten Heiligen der Kirche, des Hl. Franziskus. Ich habe mich sehr gefreut, dass wir in Assisi auch einen neuen Heiligen kennenlernen durften und an seinem Grab gebetet haben. Es ist der neue heilige Patron der Jugend: Hl. Carlo Acutis. Mit 15 Jahren erkrankte der tiefgläubige Junge an Leukämie und starb im Jahre 2006. Ein ganz normaler Jugendlicher erreichte durch seine Internettätigkeit viele Menschen mit der Frohen Botschaft. Der Kooperator Thomas Rudolf hat uns von seinem Leben erzählt. Seine Geschichte hat uns alle sehr bewegt.“

Pfarrer Damian Samulski

Rumänien

der Garten Mariens

Pilgerfahrt | Gastfreundschaft im Land der vielen Konfessionen



Mit großer Freude durfte ich gemeinsam mit dem Reisebüro Atlantis die Pilgerinnen und Pilger vom 19. bis 26. September 2024 bei der Pilgerfahrt nach Rumänien begleiten. Ja, Rumänien, das Land im Südosten Europas kann, wie wir es dann selber erfahren durften, seine Besucher mit einem unerschöpflichen Reichtum an Sehenswürdigkeiten überraschen. Unser Ziel war dort einige der unzähligen Klöster und Kirchen zu besuchen, welche den tiefen Glauben der rumänischen Bevölkerung widerspiegeln. Wir haben uns vom Charme und der Einzigartigkeit dieses Landes, von der prachtvollen Natur mit ihrer großen Vielfalt, sowie von der Gastfreundschaft der Rumänen verzaubern lassen. Rumänien ist das Land der vielen Konfessionen.

Orthodoxe

Die Orthodoxe Kirche ist die stärkste und die größte Glaubensgemeinschaft in Rumänien mit ungefähr 17 Millionen Gläubigen. Zu unserem großen Erstaunen haben wir in vielen Städten Rumäniens gesehen, wie dort ganz neue orthodoxe Kirchen gebaut werden. Auch in der Hauptstadt Bukarest wird eine große Kirche, nicht weit weg von dem Parlamentsgebäude, gebaut. Wenn sie fertiggestellt ist, wird sie die größte und höchste orthodoxe Kirche der Welt sein. Christliche Werte, insbesondere die der orthodoxen Kirche, haben



großen Einfluss auf das tägliche Leben und gesellschaftliche Normen. Viele Rumänen nehmen regelmäßig an religiösen Feierlichkeiten teil und kirchliche Feste wie Ostern oder Weihnachten werden intensiv gefeiert.

Protestanten

Den protestantischen Kirchen gehören ca. 1,5 Millionen Gläubige an. Zu ihnen gehört die Evangelische Kirche (Augsburgisches Bekenntnis), die noch in der Reformationszeit entstand. Bis zu dem heutigen Tag schöpft sie aus einer reichen, eigenständigen Kultur mit deutscher Sprache und Struktur. In vielen evangelischen Kirchen sieht man noch die Aufschriften in der deutschen Sprache. Wir haben die evangelischen Kirchen in Schäsburg, Birtihalm, Baasen, Mediasch, Sibiu (die Kulturhauptstadt Europas 2007 - Hermannstadt), Härman und Braşov (Kronstadt) besucht. Die Führungen dort wurden meistens von den Mitgliedern der hiesigen deutschsprachigen Gemeinden durchgeführt. Sie haben uns gern über ihr Gemeindeleben erzählt, dass sie ihren Glauben weiter in der Muttersprache bekennen dürfen. Aber sie sind auch mit der Tatsache konfrontiert, dass es nur noch wenige Gottesdienstbesucher gibt. Ein trauriges Beispiel haben wir selbst auf dieser Reise erlebt. In einem kleinen Ort in Siebenbürgen, in Bonnesdorf, haben wir die Kirche besucht, in der keine Gottesdienste mehr stattfinden, da alle deutschsprachigen Gläubigen längst weggezogen sind. Viele Nachkommen der Siebenbürger Deutschen haben nach der Wende in 1990 Rumänien verlassen und sind nach Deutschland und Österreich übersiedelt.

Katholiken

Die drittgrößte Glaubensgemeinschaft ist die römisch – katholische Kirche mit etwa 1 Mio. Gläubigen. Dass die Katholiken in Rumänien wichtig sind haben bereits



zwei Päpste mit ihrem Besuch bestätigt: im Jahre 1999 Papst Johannes Paul II und im Jahre 2019 Papst Franziskus. Während unserer Pilgerfahrt hatten wir die Möglichkeit, jeden Tag den Gottesdienst in einer katholischen Kirche zu feiern. Das war für uns eine gute Gelegenheit mit den Pfarrern vor Ort ins Gespräch zu kommen, die uns über ihre seelsorgerische Tätigkeit in den Pfarreien erzählt haben. Schon am ersten Tag unserer Pilgerfahrt durften wir in Dobrukscha in der Kirche Sankt Michel unseren Gottesdienst feiern. Pfarrer Marcel, ein junger und engagierter Priester dieser Pfarrei, hat uns seine Kirche gezeigt und erzählt, dass der Bau seiner Kirche nur mit Spenden aus Deutschland möglich war. Hier durften wir uns selbst davon überzeugen, wie die Renovabis – Kollekte, die wir an Pfingsten immer in den Gottesdiensten in unseren Gemeinden sammeln, in Rumänien Gutes bewirkt. (Renovabis ist das deutsche Hilfswerk für die Kirchen im Osteuropa.) Eine Gedenktafel in der Kirche erinnert an die Kirchenweihe im Jahr 2007 durch Kardinal Joachim Meisner, dem früheren Erzbischof von Köln. In allen Kirchen in

denen wir während unserer Pilgerfahrt die Gottesdienste hielten, wurden wir sehr gastfreundlich von den Pfarrern und von den Gläubigen empfangen. Vor allem die Marienlieder, die wir im Gottesdienst gesungen haben, haben ihnen besonders gut gefallen. In Rumänien ist scheinbar nicht üblich, dass die Gläubigen im Gottesdienst singen, gerade deshalb war das eine schöne Überraschung für unsere Gastgeber.

Griechisch-katholische Kirche

In Rumänien gibt's auch die mit Rom unierte Griechisch-katholische Kirche. Durch das kommunistische Regime wurden im Jahr 1948 viele Gläubige zum Übertritt zur orthodoxen Konfession gezwungen. Die unierte Kirche hat heute noch etwa 195.000 Gläubige, etwa 160.000 davon kommen aus Rumänien.

Die Glaubenszeugen in der kommunistischen Zeit

Die rumänisch-orthodoxen Kirche und die griechisch-katholische Kirche haben unter der kommunistischen Diktatur (von 1945 bis 1989) besonders leiden müssen.

Im alten Rathaus in Sibiu konnten wir die Bilder und Dokumentationsausstellung über die brutalen Repressalien des kommunistischen Regimes in Rumänien gegen das eigene Volk sehen. Vor allem die Geistlichen der griechisch - katholischen Kirchen wurden blutig verfolgt. Sie wurden vertrieben, eingesperrt und umgebracht. Während seiner Pilgerfahrt nach Rumänien im Juni 2019 hat Papst Franziskus sieben griechisch-katholische Bischöfe als Märtyrer seliggesprochen, die unter dem kommunistischen Regime ab 1948, in Haft oder Hausarrest, ums Leben kamen. Es waren Bischof Valeriu Frențiu (+1950), Weihbischof Vasile Aftenie (+ 1950), Bischof Titu Liviu Chinezu (1955+), Bischof Ioan Suciu (1948+), Bischof Ioan Balan (1959+), Bischof Alexandru Rusu (1963+) und Bischof Iuliu Hossu (1970+). Papst Franziskus betonte bei seiner Rede immer wieder, dass es eine Ökumene des Blutes gibt. 80% aller Menschen, die aus Glaubensgründen auch im 21. Jahrhundert verfolgt werden, sind Christen. Und die werden nicht verfolgt, weil sie katholisch, orthodox oder protestantisch sind. Sie werden verfolgt, weil sie Christen sind. Und dieses Blut, das damals und heute vergossen wird im Namen des Glaubens, das ist etwas, das eint.

„RUMÄNIEN, BRÜCKE ZWISCHEN OST UND WEST, KREUZUNGSPUNKT ZWISCHEN MITTEL- UND OSTEUROPA, RUMÄNIEN, DAS IN DER TRADITION MIT DEM SCHÖNEN TITEL »GARTEN MARIENS« BEZEICHNET WIRD.“

Hl. Johannes Paul II.

le des Ostens“ bekannt und bietet eine Fülle an Bildern mit einem aus gemahltem Lapislazuli angemischtem intensiven Blauton, der als „Voronet-Blau“ bekannt ist. Die Zusammensetzung der Farbe ist bis heute ein Rätsel. Dieses UNESCO-Weltkulturerbe zeigt eine faszinierende Darstellung des Jüngsten Gerichts an der Westfassade des Gebäudes. Die nächste Station ist das Nonnenkloster Moldovita mit überwiegend goldenen und tief-blauen Gemälden an den Außenwänden. Be-

eindruckende Malereien stellen die „Belagerung von Konstantinopel“, das „Gebet der heiligen Jungfrau“ und der „Baum Jesu“ dar. Auch die

Innenräume der Kirchen sind mit vielen alten Wandgemälden und alten Ikonen geschmückt. Man kann hier viele Darstellungen der Muttergottes und der Heiligen bewundern, die von dortigen Gläubigen sehr verehrt werden. Es war wirklich atemberaubend und faszinierend in diese Orthodoxe Welt und deren Spiritualität einzutauchen.



Sehenswürdigkeiten

Wir haben die weltberühmten Moldauklöster besucht. Das berühmteste ist das Kloster Voronet, das 1487 von Stephan dem Großen gegründet wurde, um einen Sieg über die Türken zu feiern. Dieses Kloster ist als „Sixtinische Kapel-

Die tiefe geistliche Bedeutung der mittelalterlichen Fresken konnte uns die orthodoxe Ordensschwester Tatiana erschließen. Es war für uns alle ein wahres Geschenk dieser charismatischen Frau zu begegnen. Ihr enormes Wissen, ihre Herzlichkeit und vor allem ihr Humor hat uns alle zutiefst berührt und begeistert. Nach der Begegnung mit ihr geht man einfach schon positiv verändert weg. Auch für das Wetter durften wir dem lieben Gott wirklich dankbar sein, denn jeden Tag unserer Wallfahrt hatten wir strahlende Sonne, so konnten wir die Schönheit der Städte mit allen Farben in uns aufnehmen. Es ist schön zu sehen, dass in vielen Städten kräftig renoviert und investiert wird. Das sorgt nicht nur bei den Einheimischen für Begeisterung. Auch die vielen Touristen in den Großstädten zeigen, dass sich diese Investition lohnt, denn Rumänien ist längst auch bei Menschen im westlichen Ausland als Kleinod bekannt. Mich persönlich hat die Stadt Kronstadt (Brasov) fasziniert. Wir bewunderten die berühmte evangelische Schwarze Kirche mit dem schwarzen Marienbild, die orthodoxe Kirche Sankt Nikolaus auf dem Markplatz, die jüdische Synagoge und die Altstadt. Höhepunkt unseres Pilgertages war der Gottesdienst, den wir in der katholischen Kirche Sankt Peter und Paul gefeiert haben. Kronstadt ist eine wunderbare Stadt mit sehr alter Geschichte und mit einer bunten Vielfalt der Religionen und Kulturen. Während unserer Reise durch Rumänien haben wir alte Burgen, Schlösser und Museen besucht und an Orgel- und Volksmusikkonzerten teilgenommen.

Doch nicht nur das kulturelle Angebot der Großstädte hat uns begeistert. Rumänien ist ein Land, das mit einer faszinierenden Landschaft aufwartet. Hier befindet sich der letzte noch intakte Urwald Europas. Hier spürt man noch die grüne Lunge un-

seres Kontinents! Vom Bus aus konnten wir diese wunderschönen Landschaften, die aus riesigen unberührten Flächen, dichten Wäldern und weiten Grasflächen – auf denen sehr viele Schafe zu sehen sind – bestehen. Rumänien bietet einen wahren Schatz für Naturliebhaber – man hat hier alles vor Ort – die imposanten Karpaten, die Schwarzmeerküste und das einzigartige Donaudelta.

Das Leben in Rumänien

Unsere Reiseführerin Andrea hat uns neben der Geschichte ihrer Heimat auch viel über das Leben ihrer Landsleute erzählt. Das Leben in Rumänien ist stark von familiärem Zusammenhalt und traditionellen Werten geprägt. Familien spielen eine zentrale Rolle, oft leben mehrere Generationen in engem Kontakt oder sogar unter einem Dach. Eltern und Großeltern unterstützen sich gegenseitig, und die Familie gilt als wichtigste soziale Sicherheit. Was die Freizeit betrifft, ist der gesetzliche Urlaub in Rumänien mit 20 Tagen pro Jahr eher knapp bemessen. Viele Menschen arbeiten viel, um sich ein gutes Leben aufzubauen. Gleichzeitig wird aber auch viel Wert auf Feiern gelegt: Hochzeiten sind große gesellschaftliche Ereignisse, die oft mit mehreren Hundert Gästen gefeiert werden. Sie sind nicht nur eine persönliche, sondern auch eine familiäre und gesellschaftliche Angelegenheit. Urlaub wird oft eher kurzgehalten, da viele Menschen hart arbeiten und ihre finanziellen Prioritäten anders setzen. Statt ausgedehnter Urlaubsreisen stehen große gesellschaftliche Anlässe wie Hochzeiten im Mittelpunkt. Hochzeiten in Rumänien sind oft riesige Feiern mit mehreren Hundert Gästen, viel Essen, Musik und Tanz. Die Ausgaben für eine Hochzeit können enorm sein – sowohl für das Brautpaar als auch für die Gäste. Es gehört zur Tradition, den Gastgebern großzügige Geldgeschenke zu machen, oft in Form eines

Umschlags mit Bargeld, um zur Finanzierung der Feier beizutragen. In manchen Fällen kann eine Hochzeit so teuer sein, dass junge Paare sich dafür sogar verschulden. Trotz der hohen Kosten sind Hochzeiten für viele Rumänen eine der wichtigsten gesellschaftlichen Veranstaltungen, bei denen Familie und Freunde zusammenkommen, um ausgiebig zu feiern. Es ist nicht ungewöhnlich, dass jemand jedes Jahr auf mehrere Hochzeiten eingeladen wird und dafür erhebliche Summen ausgibt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Leben in Rumänien durch eine enge familiäre Bindung, christliche Traditionen, harte Arbeit und eine ausgeprägte Feierkultur gekennzeichnet ist. Fazit unserer Reise Nach den vielen Eindrücken war der Schlusspunkt unserer Reise die Hauptstadt Bukarest. Als Paris des Ostens galt Bukarest schon in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Diesen Charme kann man immer noch spüren, wenn man in die kleinen Gassen der Altstadt eintaucht. Bukarest ist, wie wohl jede Hauptstadt dieser Welt, ein Ort an dem Schatten und Licht eng

beieinander liegen. Ein Beispiel für die Gigantomanie des Diktators Ceausescu ist das Parlament, das wir auch besichtigt haben. Tausende und abertausende von Zwangsarbeitern mussten hier schufteten, um dieses Gebäude, dem der Diktator den Namen „Haus des Volkes“ gab, fertigzustellen. Es ist nach dem Pentagon das zweitgrößte Regierungsgebäude der Welt und hinterlässt bei jedem Besucher einen schalen Beigeschmack, wenn man die Geschichte dahinter kennt. Selbst die deutliche Verspätung unseres Heimfluges konnte die Freude über die gelungene Reise nicht trüben. Die Pilgerinnen und Pilger haben sich ganz herzlich bei Herrn Emil Baumeister, vom Reisebüro Atlantis, für die tolle Organisation der Pilgerfahrt bedankt. Das freundliche und wohlthuende Miteinander in der Gruppe hatte einen großen Anteil am Gelingen unserer Pilgerreise. Beim Nachtreffen im November 2024 haben wir voller Freude die Bilder angeschaut, die unser „Photograph“ Michael Fischer gemacht hat. Nächstes Ziel: die Pilgerfahrt nach Rom im Heiligen Jahr im September 2025. (ds)



Ein Haus der Begegnung

Am Sonntag, 8. September, am Fest Maria Geburt, feiert die Pfarrgemeinde Gerchsheim traditionell ihren Gelöbnistag. Im Jahre 2024 wurde dieses Fest mit der Eröffnung und Segnung des neuen Pfarrzentrums und der katholischen Bücherei der Pfarrgemeinde Gerchsheim verbunden. Nachdem die politische Gemeinde sich für einen neuen Platz in der alten Schule für den Kindergarten entschieden hatte, sah die Kirchengemeinde Gerchsheim sich gezwungen, das Gebäude des alten Kindergartens samt dem Pfarrsaal im Jahre 2021 zu verkaufen. Für das ehemalige Kita-Gebäude St. Anna in Gerchsheim wurde von einem öffentlich bestellten und vereidigten sowie qualifizierten Sachverständigen ein Wertermittlungsgutachten erstellt. Dieses Gutachten war Grundlage für den Verkauf des Kindergartengebäudes an die Gemeinde Großrinderfeld. Diese hat mit finanzieller Beteiligung der Kirchengemeinde die Räumlichkeiten im alten Rathaus nach den Vorgaben der Kirchengemeinde umgebaut und stellt diese für die Dauer von 21 Jahren der Kirchengemeinde mietweise zur Verfügung. Die Miete für diesen Zeitraum wurde beim Verkaufspreis für das Kindergartengebäude angerechnet. Nach Ablauf dieser Mietzeit hat die Kirchengemeinde das Recht, den Mietvertrag zu verlängern. Nach den Umbauarbeiten war es dann so weit. Die neuen Räume

Begegnungsstätte | Segnung des neuen Pfarrzentrums und der Bücherei in Gerchsheim

waren zur Nutzung bereit. Die Segnung der Räume des neuen Pfarrzentrums und der Bücherei begann mit der Feier der heiligen Messe. Aus diesem Anlass besuchte uns der Generalvikar und Domkapitular Christoph Neubrand aus unserer Erzdiözese Freiburg. Gleich zu Beginn des Gottesdienstes begrüßte der Ortspfarrer den Generalvikar und die eingeladenen Gäste. Nach der Begrüßung kamen die Grußworte. Als erster Redner sprach der Landtagsabgeordneter im Wahlkreis Main-Tauber und Vizepräsident des Landtags in Baden-Württemberg, Professor Dr. Wolfgang Reinhart. Sein Grußwort begann er mit dem Satz: „Die Zukunft kann man gestalten.“ Er freute sich, dass in Gerchsheim drei Projekte gerade verwirklicht werden: die Tagespflegeeinrichtung mit der Arztpraxis, der Kindergarten und schließlich noch das Pfarrzentrum mit der Bücherei. Er fuhr fort, dass für die Menschen die Heimat wichtig sei, dort wo man aufwächst. Professor Reinhart betonte, zur Heimat gehöre die Kirche. Er freute sich, dass aus dem alten Rathaus nun ein Pfarrzentrum und eine Bücherei neu entstanden seien. In Bezug auf die neue Bücherei sagte er, dass es sehr wichtig sei, den Kindern Bücher vorzulesen und ermutigte die Eltern und Großeltern dazu. Er bedankte sich auch bei allen, die zu diesem gelungenen Projekt beigetragen haben und schloss sein Grußwort mit einem alten Spruch: „Stein und Mörtel bauen das Haus, Geist und Liebe schmücken es

aus.“ Darum seien das Wichtigste im Leben die Begegnung und das Miteinander.

Als zweiter Redner sprach Landrat Christoph Schauder, der sich sehr erfreut zeigte, dass er nach Gerchsheim zur Eröffnung der Räume der Pfarrei kommen durfte. Er sagte, dass aus dem alten Rathaus etwas ganz Modernes und Neues mit vielen neuen Möglichkeiten zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger geworden ist. Gerade für die Frauengemeinschaft und für den Kirchenchor und Kinderchor seien die Räume sehr wichtig, denn diese Gruppierungen tragen zum Miteinander in der ganzen Gemeinde bei. Es sei auch wichtig, dass das Alte und Historische gewahrt werde. Landrat Christoph Schauder sagte auch, dass er dem Land für die Förderung dieses Projekt dankbar sei. Auch die Bücherei wurde mit Fördermittel unterstützt. Hier galt sein Dank dem Altbürgermeister Alfred Beetz aus Grünsfeld von der Regionalentwicklung Badisch-Franken e.V., der diese Projekte unterstützt habe. Der Dank galt allen Ehrenamtlichen, die, wie er sagte, Helden seien, denn sie hielten das Leben der Gemeinde zusammen.

Zum Schluss sprach Bürgermeister Johannes Leibold. Er stellte zuerst die Geschichte des alten Rathauses in Gerchsheim dar. Dieses Gebäude, das im Jahre 1877 erbaut worden war, diente zuerst bis 1975 als Schule und dann als Ort der Verwaltung der Gemeinde Großrinderfeld. Der



Bürgermeister sagte, dass er sehr glücklich sei, dass es allen zusammen, der politischen Gemeinde, der Kirchengemeinde, dem Land und der Erzdiözese gelungen sei, dieses Projekt zu einem guten Ende zu bringen. Er bedankte sich bei allen für die Umsetzung dieses Projektes und schloss mit dem Wunsch „Möge diese Gebäude im Herzen des Ortes viele Jahre im Herzen der Menschen sein.“ Der Bürgermeister lud alle Festgäste ein, nach dem Gottesdienst den Nußzopf, der symbolisch in der Form eines Schlüssels von der Bäckerei Dittmann für dieses Fest gebacken worden war, zu genießen.

Nach den Grußworten feierte die Gemeinde den Festgottesdienst. In seiner Predigt zitierte der Generalvikar zuerst den Propheten Jesaja (Jes 35, 4–7) aus der ersten Lesung: „Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Er selbst kommt und wird euch retten.“ Der Festprediger sagte dann, dass der Prophet Jesaja das Gleiche zu uns heute sage: „Lasst Gott wirken! Gott ist da! Und das muss auch unsere Botschaft der Kirche von heute sein! Dass wir Gott wirken lassen...! Und dass wir als Christen erkennen, was richtig ist und es auch tun. Der Generalvikar betonte, dass der Gelöbnistag ein Ursprung, ein Moment der Identität sei. Dadurch würden wir unsere Wurzel erkennen und uns für das Gemeinsame öffnen. Er fuhr in seiner Predigt fort,

dass es wichtig sei, sich auch heute neu zu öffnen. Und wo Menschen das täten, da würden sie sich nicht voreinander abschotten, sondern gingen achtsam miteinander um, nähmen sich ernst. In Bezug auf das neue Pfarrzentrum und die neue Bücherei sagte er: „Die neuen Räume sind dann von Nutzen, wenn sie gefüllt werden, wenn sie sich öffnen für die Menschen.“ Er sprach ein herzliches Vergelt's Gott an alle, die sich in der Kirche engagieren und ihr ein Gesicht geben. Er sagte auch: „Nicht verzagen und fragen, wer fehlt? Sondern selber anpacken.“ Zum Schluss betonte der Generalvikar, dass wir am Ende des Gottesdienstes miteinander gesandt seien, um miteinander und füreinander unterwegs zu sein: „Wir werden gesandt um als Hände und Füße, Augen und Ohren Gottes in dieser Welt zu sein und diese Welt zu verändern. Jesus lädt uns ein, uns zu öffnen, dass durch uns viel Gutes in dieser Welt geschehen kann.“ Der Kirchenchor unter Leitung von Ursula Leicht umrahmte den Gottesdienst musikalisch. Es wurde „die Lateinische Messe in e-moll für Basssolo, Chor und Orgel“ von Prof. Arno Leicht gespielt und nach dem Segensgebet des Generalsvikars das Lied „Ode an die Freude“ von Beethoven gesungen.

Nach dem feierlichen Gottesdienst gingen der Generalvikar, Pfarrer D. Samulski und Pfarrer Arul Arockiasamy ins alte Rathaus, um dort die neuen Räume des Pfarrzentrums und der Bücherei zu segnen. Frau Rita Wiesner, die Leiterin der Bücherei, stellte dem Gast aus Freiburg ihr Team vor und berichtete über ihre Arbeit. Hier sei erwähnt, dass die Kirchengemeinde Gerchsheim wirklich auch stolz sein darf, dass sie einige der wenigen Pfarreien ist, die eine katholische Bücherei besitzt. Der Besuch in Gerchsheim war für den Herrn Generalvikar eine gute Ge-



Neues Pfarrzentrum mit Bücherei in Gerchsheim

legenheit, mit den Gläubigen unserer Gemeinde ins Gespräch zu kommen, was er auch sehr gern getan hat. Auch auf dem Kirchenplatz erklang eine schöne Musik zur Unterhaltung der Kirchenbesucher an diesem Festtag: Die Musikkapelle unter Leitung von Axel Heer sorgte für gute Stimmung. Nach dem Gottesdienst blieben die Kirchenbesucher lange Zeit auf dem Kirchenplatz bei schönem Wetter. Es wurde dabei Sekt und andere Getränke ausgeschenkt, herzhaftes Gebäck und der gute Nußzopf verspeist.

Hiermit gilt der große Dank allen freiwilligen Helferinnen und Helfern vom Gemeindeteam. Bis zum Umzug in das neue Pfarrzentrum durfte die Pfarrgemeinde Gerchsheim einen Raum der alten Schule nutzen. Dort traf sich der Kirchenchor zu Proben, auch die Ministranten und das Gemeindeteam nutzten den Raum. Jetzt sind alle sehr froh, dass sie endlich nach zwei Jahren wieder ein eigenes Zuhause haben. Nach dem Wunsch des Gemeindeteams hat das neue Pfarrzentrum einen Namen und ein Logo bekommen: Pfarrzentrum St. Johann „Mittendrin“.

Der besondere Dank gilt dem Vorsitzenden des Gemeindeteams Andreas Stoy für sein beispielhaftes Engagement und dem gesamten Gemeindeteam Gerchsheim.

Hiermit gebührt der Dank auch Thomas Breunig vom Gemeindeteam für seine vielfältige Tätigkeit in der Pfarrgemeinde. Der Umzug und die Ausstattung des neuen Pfarrzentrums hat sehr viel Arbeit gekostet. Es herrscht aber eine große Freude, dass das neue Pfarrzentrum endlich da ist.

Last but not least: Hier gilt auch der Dank allen, die es in den vergangenen Jahren in zahlreichen Sitzungen und Gesprächen vor Ort ermöglicht haben, dass die Fertigstellung des Pfarrzentrums und der Bücherei gelungen ist. Hiermit danken wir den Mitgliedern des Stiftungsrates, der kath. Verrechnungsstelle Tauberbischofsheim mit ihrem Leiter Alois Schwab und Thomas Ulbricht, unserem Verwaltungsbeauftragten, dem Architektenteam Lina Bienert und Tobias Leicht und der politischen Gemeinde mit dem Bürgermeister Johannes Leibold. Das neue Pfarrzentrum öffnet die neuen Räume für alle Gemeinschaften, die bei uns tätig sind: für die Ministranten, den Seniorenkreis, die Frauengemeinschaft, den Kirchenchor, den Kinder- und Jugendchor, der Kinderkirche und für viele andere. Es sind schon viele Termine mit Vorträgen und Begegnungen geplant. (ds)



Auf geht's!

Pfarrereiratswahl 2025

Pfarrereiratswahl 2025 | Am 19. Oktober 2025 findet in der Erzdiözese Freiburg die Wahl zum neuen Pfarrereirat statt.

Die Erzdiözese Freiburg reagiert auf den Wandel in Gesellschaft und Kirche mit einem 2019 von Erzbischof Stephan Burger angestoßenen, umfassenden Zukunftsprozess: Kirchenentwicklung 2030. Dabei werden alle Bereiche kirchlichen Handelns in den Blick genommen, etwa Pastoral, Bildung, Caritas, ebenso wie Verwaltung und Strukturen. Vor allem geht es um einen tiefgreifenden Kulturwandel, damit Kirche wandlungs- und anschlussfähig wird und gleichzeitig eine verlässliche Glaubensheimat bieten kann. Durch die Kirchenentwicklung 2030 wird sich die gesamte Erzdiözese Freiburg verändern. Die neue „Kirchengemeinde St. Martin und Lioba An Tauber und Main“ – so der offizielle

Name – setzt sich aus den bisherigen Seelsorgeeinheiten Freudenberg, Wertheim, Kulsheim-Bronnbach, Königheim, Großrinderfeld-Werbach und Tauberbischofsheim zusammen. Für diesen Bereich wird der neue Pfarrereirat gewählt.

„Auf geht's!“ ist das Motto der Pfarrereiratswahl am 19. Oktober 2025. Beteiligen auch Sie sich an der Wahl. „Auf geht's!“ ist auch als Startsignal zu sehen:

Die Pfarrereiratswahl ist das erste große Ereignis innerhalb der 36 neuen Pfarreien, die zum 1. Januar 2026 gebildet werden. Die Aufgaben des Pfarrereirates sind ähnlich denen des bisherigen Pfarrgemeinderates:

- Der Pfarrereirat entwickelt und beschließt im Rahmen der Gesamtstrategie der Pfarrei die Ziele für die pastorale Arbeit, legt Schwerpunkte fest, initiiert innovative Projekte und entscheidet über Aufgaben und Maßnahmen, die nicht mehr wahrgenommen werden.
- Der Pfarrereirat beruft oder bestätigt die Gemeindeteams, er unterstützt die Aktivitäten kirchlicher Gruppen, Verbände sowie der geistlichen Gemeinschaften unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit. Er arbeitet mit den hauptberuflichen Mitarbeitenden im pastoralen Dienst zusammen.
- Der Pfarrereirat vertritt die Anliegen der Katholikinnen und Katholiken der Pfarrei in Kirche sowie in Gesellschaft und Öffentlichkeit.
- Der Pfarrereirat wirkt an verschiedenen Stellenbesetzungen mit. Im Rahmen der jeweiligen pastoralen Schwerpunktsetzung berät der Pfarrereirat den Pfarrer und den Leitenden Referenten hinsichtlich der in Betracht kommenden Einsatzbereiche der Priester, Diakone und pastoralen Mitarbeiter.
- Er beschließt den Haushaltsplan, stellt die Jahresrechnung fest und nimmt die weiteren ihm nach diesem Gesetz und der Kirchensteuerordnung der Erzdiözese Freiburg (KiStO) zugewiesenen Aufgaben wahr.

Soll ich kandidieren? Es gibt gute Gründe!

Am 19. Oktober 2025 werden im Erzbistum Freiburg die neuen Pfarrereiräte gewählt. Überlegen Sie auch oder sind Sie gefragt worden, ob Sie für Ihren Pfarrereirat kandidieren wollen? Falls Sie sich die Frage stellen, ob Sie kandidieren sollen oder nicht – es gibt gute Gründe, Ihre Zeit, Ihre Talente und Ihr Engagement einzubringen, denn Sie übernehmen Verantwortung für Ihre Mitschwester und Mitbrüder. Gehen Sie einfach auf die jetzigen Pfarrgemeinderatsmitglieder zu, diese beantworten gerne Ihre Fragen.

Mitgestalten und mitentscheiden: Sie gestalten Kirche vor Ort, geben ihr ein Gesicht und setzen durch Ihr Engagement vieles in Bewegung.

Charismen einbringen: Nur durch Ihr Talent und Ihren Einsatz ist das möglich. Ihre Fähigkeiten und Begabungen sind wichtig für das Gemeindeleben und die Gemeinschaft!

Neu erfinden: Sie sind direkt an der Entwicklung Ihrer neuen Pfarrei beteiligt. Sie gestalten Veränderungen mit und sind Teil eines dynamischen Aufbruchs!

Auf gute Erfahrungen bauen: Ob Sie sich neu aufstellen lassen wollen oder schon eine Weile dabei sind: Ihre Erfahrungen und Ihre Kompetenz prägen.

Auf gute Zusammenarbeit: Der Pfarrereirat arbeitet als Team: Gemeinsam tragen alle zum Gelingen bei. (mg)





Trauer – eines der mächtigsten Gefühle

Begleitung | Der Tod eines geliebten Menschen trifft uns alle irgendwann. Jedesmal bleiben trauernde Angehörige zurück.

Um trauernde Menschen begleiten zu lernen, bietet das Erzbischöfliche Seelsorgeamt den Kurs „Trauerbegleitung“ an, der sich über drei Wochenenden mit 54 Unterrichtseinheiten u. a. zu den Themen Trauermodelle, abschiedlich Leben, Seelsorgegespräche... beschäftigt. Diesen Kurs hat die Pfarrgemeinderätin Martina Grumbach im ersten Halbjahr 2024 besucht. Sie möchte zusammen mit den hauptamtlichen Seelsorgern unserer Seelsorgeeinheit zukünftig verschiedene Angebote für Trauernde anbieten.

Martina Grumbach zum Thema Trauer:

Durch einen persönlichen Schicksalsschlag vor fünf Jahren begann für mich mein eigener Trauerweg und ich fing an, mich mit diesem Thema intensiver zu beschäftigen. Ich spürte wieviel Unsicherheit im Umgang mit Trauernden besteht und wie wichtig es ist, dieses Thema mehr in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken. Trauer ist ein mächtiges Gefühl. „Trauer ist das Gefühl mit dem größten Tiefgang. Das macht sie so schmerzlich und führt dazu, dass sie gerne verdrängt wird. Doch die Trauer muss ihre Arbeit tun, damit der Verlustschmerz nachlassen kann.“ So die Schweizer Therapeutin Rebecca Kunz. Durch die Verdrängung der Trauer kann

sie im Unterbewusstsein eine zerstörerische Wirkung entfalten. Eine aktive Beschäftigung mit unserer Trauer hilft uns den Verlust zu akzeptieren, sich nicht mehr gegen ihn zu wehren. So können wir uns allmählich wieder für die Zukunft öffnen und unseren verstorbenen geliebten Menschen einen neuen Platz in unserem Leben zuweisen. Zur Verarbeitung der eigenen Trauer aber auch um andere Menschen in ihrer Trauer zu begleiten, habe ich im vergangenen Jahr den Kurs „Trauernde Menschen begleiten“ in Neckerelz besucht, veranstaltet vom Bildungszentrum Mosbach und der Erzdiözese Freiburg. Als erste Aktion habe ich zusammen mit unserer Gemeindefereferentin Birgit Kuhn im November 2024 in der Pfarrkirche St. Martin in Werbach einen Trauerweg gestaltet, der aus 6 Stationen bestand und gut besucht war (sh. Fotos). Es ist geplant diesen Trauerweg in der kommenden Fastenzeit in der Pfarrkirche St. Michael in Großrinderfeld aufzubauen.

Wer rund um das Thema Tod und Trauer ein seelsorgerliches Gespräch wünscht, kann sich gerne mit Pfarrer Samulski,

Pfarrer Arul, Diakon Holzhauser oder Frau Grumbach über das Pfarrbüro in Verbindung setzen. Nachfolgendes Gedicht von Antje Uffmann beschreibt die Trauerarbeit sehr gut:

Jeder Trauernde ist ein Held, dem unsäglich viel zugemutet wird. In einer total veränderten Innen- und Außenwelt muss er Übermenschliches leisten. Die Zeit der Trauer ist mehr als ein Aufenthalt in einem fremden Land - sie ist eine Reise in eine fremde Welt, und der Trauernde lernt kennen, dass die Sprache von der Erlebniswelt das Fühlens weit entfernt ist. Sich mit dieser Welt – innen und außen - vertraut zu machen, ist der Trauerprozess.

Wenn der trauernde Mensch sich den Gefahren dieses Weges aussetzt und seinen Weg durch das Unbekannte findet, kehrt er verwandelt zurück.

(mg)





Aus der Seelsorgeeinheit

und Matsch wieder in unseren Pfarrgemeinden unterwegs, um den Segen in die Häuser zu bringen und Spenden zu sammeln. Dabei kam die stolze Summe von 21.512,58 Euro zusammen. Die Spendengelder fließen in Hilfsprojekte für Kinder in rund hundert Ländern weltweit. Damit die Aktion stattfinden kann, ist im Vorfeld bereits einiges zu tun. Ohne ein starkes Team wäre das mancherorts gar nicht zu leisten. Ein großes Dankeschön deshalb an alle Ehrenamtlichen, die diese Aktion geplant und durchgeführt, die Kinder und Jugendlichen unterstützt, begleitet und motiviert haben. Ihr seid spitze! Dankbar sind wir, wenn sich Nachfolger finden wie z.B. in Werbachhausen. Dort hat Rosi Dittmann mit ihren Töchtern viele Jahre die Sternsingeraktion durchgeführt. Vergelt's Gott dafür! (bk)

Zusammen sind wir stark – die neuen Ministranten

Wir freuen uns über die neuen Ministrantinnen und Ministranten in unserer Seelsorgeeinheit Großrinderfeld – Werbach.

- Großrinderfeld:** Nina Bach, Emma Endres, Niklas Endres, Amelia Horn, Malin Valtin, Simon Kraus, Emil Kraus
- Gerchsheim:** Greta Frank, Falk Köpplinger, Johann Hoffmann
- Ilmspan:** Justus Kastner
- Schönfeld:** Julian Götzelmann, Benedikt Janz, Hanna Schmitt
- Gamburg:** Linus Wyrwoll
- Brunntal:** Hannah Dengel, Jamila Spiegel
- Werbach:** Raphael Duda, Mila Bauer, Anna Weigand, Annika Ulsamer, Henri Rudolf



Ministrantenausflug zum Kletterpark: Am 23.08.24 besuchten die Minis aus Werbach den Kletterpark Sivistria in Dertingen. Danach haben sie im Pfarrgarten gegrillt. (ds)



Die Hl. Cäcilia geehrt

„Lobt den Herrn der Welt - Preiset froh den König“ trillerten wir zum Einzug in den Christkönigs-Vorabendgottesdienstes. Mit dem Lied „Singen macht Spaß“ wurde der Freude des Chores im Kanongesang nach der Lesung hörbar. Bei der Gabenbereitung ehrten wir unsere Chorpatronatin Cäcilia mit Ihrem Namenslied. Und zur Kommunion „Lobet dem Herrn meine Seele“ unter der Orgelbegleitung von Ernst Richter. Danach fand im Anschluss die Mitgliederversammlung im Pfarrsaal statt Ehrungen standen ebenfalls an mit Urkunden für die langjährigen Mitgliedern, die Pfr. Samulski durchführte: Hilde Stolzenberger (60 Jahre, mit Blumenstrauß), Hiltrud Schultheiß (60 Jahre, mit Blumenstrauß), Bernhard Dürr (40 Jahre, Weinpräsent, wird somit als Ehrenmitglied geführt) und Oskar Martin (25 Jahre, Weinpräsent). Danach war dann noch ein geselliges Miteinander bis spät in den Abend in froher Runde angesagt. (ad)



Dreikönigsaktion

Die diesjährige Dreikönigsaktion 2025 vermittelte den Sternsingerinnen und Sternsängern, wie wichtig die Kinderrechte sind. Alle Menschen sind geliebte Kinder Gottes und haben ein Recht auf ein Leben in Würde. Viele Kinder und Jugendlichen waren teilweise trotz Regen



Patrozinium in der Liebfrauen- brunnkapelle

Am 15. September erlebte unsere Pfarrgemeinde eine besondere Feier anlässlich des Festes Gedächtnis der sieben Schmerzen Mariens. Der Auftakt begann in der Liebfrauenbrunnkapelle mit einem Hochamt unter der Leitung von Hauptzelebrant Pfarrer Arul sowie anschließenden Betstunden und zog zahlreiche Gläubige an. Am Abend nach einer Schlussandacht setzte sich eine feierliche Lichterprozession in Bewegung. Bei angenehmen Temperaturen und trockenem Wetter zogen die Teilnehmer von der Liebfrauenbrunnkapelle zur Pfarrkirche. Die Werbacher (Blech-)Musikkapelle begleitete die Prozession musikalisch und verlieh dem Ereignis eine besondere festliche Note. (des)

Kinderhaus St. Martin feierte Namenstag

Seit Mitte Oktober fanden Angebote zum Helfen und Teilen statt. Die Martinsgeschichte wurde erzählt, es wurde gesungen und Rollenspiele erlebt. Für die Martinsfeier durften die Kinder ihre eigenen Martingänse backen und es entstand eine „Martinsecke“. Am 8. November feierten wir den Martinstag mit Gebet, Liedern und legten einen Martinkreis. Das Gespräch über Bischof Martin leitet über zum Bischof Nikolaus, der uns am Nikolaustag besuchte. Am 13. Dezember nahm Pfarrer Arul am gemeinsamen Morgenkreis teil. Wir beteten zusammen und Herr Pfarrer Arul sprach mit uns über Weihnachten, nachdem wir die Weihnachtsgeschichte gehört hatten.



Gemeindeteam Welzbachtal wurde gebildet

Mit Blick auf die Kirchenentwicklung 2030, in der die neue Kirchengemeinde St. Martin und Lioba Tauberbischofsheim entsteht, haben sich die Gemeinden im Welzbachtal entschlossen ein gemeinsames Gemeindeteam zu bilden. Da die kirchenrechtlichen Pfarreien ab 2030 in großen Strukturen bestehen, aber das Gemeindeleben in den einzelnen Orten lebt und gelebt wird, haben sich für die Dörfer Brunntal, Wenkheim und Werbachhausen Menschen gefunden, denen Kirche und Menschen vor Ort wichtig sind und die zusammen das Gemeindeleben erhalten und gestalten wollen. Im

Gottesdienst am 20. Juli 24 wurde dieses Gemeindeteam berufen, das seelsorgerlich durch Herrn Pfarrer Arul Arockiasamy und Diakon Günter Holzhauser begleitet wird. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Christine Banzer bedankte sich bei allen Engagierten für ihren so wichtigen Dienst mit einer symbolischen Rose. (cb)

Im Bild:

Vordere Reihe von links: Claudia Horn, Helga Rüttling, Martina Grumbach (Sprecherin), Helga Müller (Stellvertretende Sprecherin), Jasmin Michel
Hintere Reihe von links: Christine Banzer, Hiltrud Rappel, Romy Schmiege, Christa Kaufmann (Stellvertretende Sprecherin)

Es fehlen: Klaus Bauer, Wendelin Bopp, Anita Meyer und Sabine Kranz



Den Wallfahrtskalender 2025 mit allen Gottesdiensten und Feiern erhalten Sie rechtzeitig zu Beginn der neuen Wallfahrtsaison in unseren Kirchen und in der Liebfrauenbrunnkapelle.





Allzeit gute Fahrt!

Wallfahrt | Segnung der
Fahrrad- und Autofahrer

Der 24. Juli ist der Gedenktag des hl. Christophorus. Er gehört zu den Vierzehn Nothelfern. Aus seinem Namen (Christophorus - Christusträger) hat sich die Legende entwickelt, er habe auf seinen Schultern das Christuskind über einen Fluss getragen. Eines Tages kam ein kleiner Junge zu Christophorus, der ihn bat, ihn über den Fluss zu setzen. Doch das Kind wurde immer schwerer und beinahe wäre Christophorus in den Fluten ertrunken.

Am Ufer fragte er das Kind deshalb: „Kind, was Wunder ist's mit dir? Mir war, als trüge ich die ganze Welt.“ Der Junge lächelte und antwortete ihm: „Mehr als die Welt – du hast den getragen, der Himmel und Erde erschaffen. Du hast Barmherzigkeit geübt und Barmherzigkeit gefunden.“ So taufte ihn das Kind auf den Namen Christophorus, Christusträger.

Der Hl. Christophorus wird als der Schutzpatron der Kraftfahrer, Seeleute, Pilger, Reisende und Kinder verehrt. Aus diesem Anlass fanden an der Liebfrauenbrunnkapelle am 14. Juli 2024 die Segnung der Fahrradfahrer und am 21. Juli 2024 der Autofahrer statt. Pfarrer D. Samulski und Pfarrer Arul haben die Gottesdienste an beiden Tagen gehalten und den Segen gespendet. Alle Teilnehmer haben zum Schluss eine Plakette mit dem Bild des hl. Christophorus bekommen, die sie dann an ihrem Fahrrad aufkleben und in ihrem Auto an der Konsole befestigen konnten. Auch Papst Franziskus verehrt sehr den Hl. Christophorus und trägt bei sich immer ein Medaillon des Hl. Christophorus. Bei einer Audienz sagte er: „Auch ich verehere den Hl. Christophorus, damit er mir hilft voranzukommen.“ Die Pfarrer haben dann allen eine gute und sichere Fahrt gewünscht! (ds)



Montag,
15. September 2025

Großer Wallfahrtstag zum Patrozinium der Liebfrauenbrunnkapelle

mit S. Exz. Erzbischof Stephan Burger, Freiburg

18.00 Uhr | Hochamt zu Ehren
der Mutter der Sieben Schmerzen
Davor | Betstunden und Rosenkranz

Nähere Informationen zum Ablauf sind
dem Wallfahrtskalender 2025 oder dem
Pfarrbrief zu entnehmen.

Seniorenfasching in Schönfeld

Wieder einmal durfte das Gemeindegemeinschaftsteam und das Altenwerk Schönfeld mit zahlreichen Seniorinnen und Senioren im Pfarrsaal St. Vitus Fasching feiern. Am 11.02.2025 war es wieder soweit. Im närrisch dekorierten Saal ließen es sich die Gäste mit Musik bei Kaffee und Krapfen gut gehen. Für gute Laune und Stimmung im Saal sorgten unsere altbekannten Akteurinnen in der Bütt, wie Maria Schäfer, Erika Wülk, Barbara Keller und Käthe Penz. Aber auch eine neue Fastnachterin traute sich: Edith Fleischer. Sie tratschte mit Käthe Penz, als Rettl und Babett, über alles und jeden. Unser Herr Pfarrer Samulski war auch dabei und unterhielt die Gesellschaft mit seinen Witzen und Gesang. Sein lustiger Vortrag kam sehr gut bei den Leuten an. Es wurde viel gelacht und alle erteteten sehr viel Applaus. Besonders bereichert wurde die Veranstaltung durch die Auftritte der Schönfelder Gardemädchen in tollen Kostümen. Die kleinsten entführten die Seniorinnen und Senioren ins Feenland und die großen Mädels brachten sie in den Orient. Alle Anwesenden waren unter tosendem Beifall einstimmig der Meinung: „Das war Spitze!“ Mit einem gemeinsamen Abendessen endete die Feier. Es war wieder schön und alle freuen sich auf das nächste Mal. (bke/ms)



Ehejubiläen & Geburtstage

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

GEBURTSTAGE

Zum 70. Geburtstag von Maria Bethäuser am 22. August 2024
Mesnerin in GroBrinderfeld

Zum 70. Geburtstag von Brigitte Trefs am 10. September 2024
Stiftungsrat und Pfarrgemeinderätin in Werbach

Zum 50. Geburtstag von Barbara Werner am 19. November 2024
Pfarrgemeinderätin in GroBrinderfeld

Zum 90. Geburtstag von Inge Stößer am 18. Januar 2025
Mesnerin in GroBrinderfeld

DIENSTJUBILÄEN

70-jähriges Dienstjubiläum von Hans Ulrich
Organist in der Kirche St. Martin in Gamburg

10-jähriges Dienstjubiläum von Melanie von der Groeben
Erzieherin in der Kita St. Anna in Gerchsheim

10-jähriges Dienstjubiläum von Christiane Gessner
Erzieherin in der Kita St. Michael in GroBrinderfeld

Happy Birthday Pfarrer Arul!

Am Fest des Erzengels Michael, dem 29. September 2024, feierte Pfarrer Arul seinen 40. Geburtstag. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Gläubigen auf dem Kirchenplatz, um dem Geburtstagskind zu gratulieren. Es gab einen Sektempfang, den das Gemeindegemeinschaftsteam aus Werbach vorbereitet hat. Zu den Gratulanten gehörten Bürgermeister Georg Wyrwoll, Dekan Thomas Holler, Pfarrer Damian Samulski und die Stellvertretende PGR-Vorsitzende Rita Mitnacht-Schmitt. Bei schönem Herbstwetter blieben die Gratulanten, um ins Gespräch zu kommen. Es kamen auch viele Freunde aus den Gemeinden, in denen er früher als Seelsorger gearbeitet hat. Er hat sich über seine Landsleute gefreut, die zahlreich erschienen sind. Sicher fehlte an seinem Geburtstag nicht ein gutes Essen aus seiner Heimat.

EHEJUBILÄEN

Goldene Hochzeit:
Elisabeth und Berthold Fischer am 26. Oktober 1974

Goldene Hochzeit:
Klaus und Maria Bethäuser am 1. Februar 1975

Diamantene Hochzeit:
Paul und Emma Leuchtweis am 14. Juli 1964





Bauernmarkt

Schöne Begegnungen und netter Gespräche gab es beim Bauernmarkt am Stand unserer Seelsorgeeinheit unterhalb der Kirche. Während die Großrinderfelder Ministranten einen Maltisch und die Möglichkeit zum Gestalten von Buttons anboten, fanden auch wieder die Erwachsene wieder Gefallen am Puzzeln. Unsere Kirchen der Seelsorgeeinheit als Puzzle



waren für so manchen eine Herausforderung. Im Fotoalbum vom Altenwerk konnte man mit den Bildern über 25 Jahre in schönen Erinnerungen schwelgen. Und an den Schautafeln rund um unseren Stand war eindrucksvoll dargestellt, was unsere Kirchengemeinschaft so alles anbietet und leistet. Auch wenn das Wetter recht kalt war, hat hoffentlich nicht nur uns so manches Gespräch das Herz wärmt. (tr)



Lobpreiskids

Wir singen, tanzen, trommeln für Jesus. Jedes Treffen hat ein Thema, das wir mit verschiedenen Elementen vertiefen. Hier malen wir die Fußabdrücke auf, schneiden sie aus und legen sie als Fußspuren auf den Weg, der zu Jesus führt. Die Kinder haben viel Freude beim Malen,

Aus der Seelsorgeeinheit

Basteln und Ausschneiden. Auch das Spuren-Suchlied passt gut. Frieder und seine Freunde (Handpuppen) haben sich auch vorgestellt und begleiten uns immer wieder mal bei einem Treffen. An diesem Tag gab es zum Abschluss noch einen selbstgebackenen Kuchen und Wasser zum Durst löschen. Herzliche Einladung an alle Kinder zwischen ca. 4 und 11 Jahren. Ich möchte Ihnen Mut machen, mit Ihren Kindern/Enkelkindern dabei zu sein. Wann: Jeden 1. Dienstag im Monat 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr
Wo: Dorfgemeinschaftshaus Gamburg
Ich freue mich aufs Kennenlernen. (ma)



Familiengottesdienst am Christkönigssonntag

„Bin ich ein Königskind?“ Diese Frage wurde am 24. November in einer voll besetzten Pfarrkirche in Illspan beantwortet.

Ein König (Thomas Breunig) zeigte den Kindern, was ihn ausmacht. Dass aber Jesus ein anderer König war, erklärte er nach dem Evangelienpiel, als er Mantel, Zepter und Krone ablegte. Zu Beginn des Gottesdienstes wurden einzelne Familien gebeten auf gelbe Papierstreifen aufzuschreiben, wer Jesus für sie ist. Diese Streifen wurden am Ende des Gottesdienstes vorgelesen und dann zuerst zu einem Stern zusammengefügt. Alle Zacken wurden anschließend nach oben geklappt und es entstand eine Krone. Zur guten Tradition ist mittlerweile das Singen des Bibelentdecker-Liedes „Ich bin

ein Bibelentdecker“ geworden. Annette Bachert zeigt dabei die von ihr ausgedachten Gesten. Das ist in der Schule im Religionsunterricht ein regelrechter Hit. Bei unseren Familiengottesdiensten legen wir besonderen Wert auf die Kleinsten. Sie trafen sich dieses Mal mit einem Kigodi-Team aus Eltern und Erzieherinnen im Bürger- und Vereinsheim. Zum Vater Unser kamen sie mit ihren selbst gebastelten Kronen in die Pfarrkirche und schafften damit eine besondere Atmosphäre. Die Musik spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die „Bibelentdeckerzeit-Band“

wurde durch Familie Fleischmann zusammen mit dem Kinder- und Jugendchor „ersetzt“. Anschließend traf man sich auf dem Kirchplatz bei Punsch und Gebäck und ließ den Gottesdienst nachklingen. Die kleine Pfarrgemeinde hat sich bestens präsentiert. Liebe Familien, ihr dürft gespannt sein, was euch im Jahr 2025 erwartet. Das Familiengottesdienst-Team freut sich auf jeden Fall, wenn ihr mit uns die Botschaft von Jesus Christus feiert. Der nächste Familiengottesdienst ist in Planung – bitte im Pfarrbrief oder auf unserer Homepage schauen. (bk)

Die Kriegergedächtniskapelle Das Wahrzeichen der Gemeinde Gerchsheim

Pfarrchronik | Ob am Tag im hellen Sonnenlicht oder zur Nacht beleuchtet: Schon aus weiter Entfernung sieht man die Gerchsheimer Kapelle.

**„VON GOTT ÜBER ENGEL UND MENSCHEN
GESTELLT, ERFLEH UNS DAS HEIL UND DEN
FRIEDEN DER FRIEDEN DER WELT. DU FREUDE
DER ERDE, DU HIMMLISCHE ZIER. DU BIST VOLL
DER GNADE, DER HERR IST MIT DIR.“**

Gotteslob 521

Es wird erzählt, dass Erzbischof Oskar Saier († 2008), wenn er von Sitzungen der Deutschen Bischofskonferenz in Würzburg auf der Autobahn 81 nach Freiburg zurückfuhr, gern den Blick auf die Gerchsheimer Kriegergedächtniskapelle richtete und dabei gesagt haben soll: ...“Ab hier beginnt meine Erzdiözese.“ Auch die Gerchsheimer schauen mit Freude und Stolz auf ihre Kapelle, deren Geschichte genau vor 100 Jahren begonnen hat.

Kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wollte die hiesige Gemeinde ihren gefallenen Soldaten ein Denkmal errichten, wie es damals häufig auch in anderen Gemeinden geschah. Im Februar 1925 wurde eine Versammlung im Schulhaus abgehalten, in der beschlossen wurde, eine Kriegergedächtniskapelle auf dem sog. „Stationsberg“ (es gab dort damals bereits den Kreuzweg mit seinen 14 Stationen) zu errichten. Etwa die Hälfte der Bürger verpflichtete sich, monatlich einen Beitrag zu spenden. Ein Teil der Bürger aber war gegen die Erbauung der Kapelle, ebenso wie auch der damalige Pfarrer Oskar Geierhaas. Ihm sowie seinem Nachfolger Pfarrer Markus Herkert lag vor allem die Kirche am Herzen, die sich zu dieser Zeit in einem schlechten Zustand befand und der dringenden Renovation bedurfte. Die Pfarrer waren der Ansicht, der Ort, wo Jesus im hl. Sakrament gegenwärtig ist, müsse zuerst ordentlich hergerichtet werden. Im Sommer 1925 aber war das Baumaterial für eine Kapelle bereits zum größten Teil auf dem Stationsberg zusammengetragen worden: Der



Fürst von Leiningen, der hier Waldbesitzungen hatte, stellte das Holz unentgeltlich zur Verfügung und die Bauern führten mit viel Eifer und ohne Lohn Holz, Steine und Sand heran. Mitte Oktober 1925 begannen die Maurer mit dem Kapellenbau, doch sie mussten bereits Mitte November wegen eines Kälteeinbruchs wieder aufhören. Erst im August und September 1926 wurden die Arbeiten am Rohbau dann fortgeführt, im November haben die Zimmerleute aufgeschlagen und Anfang Dezember 1926 kam die Glocke in den Turm. Gerade noch vor dem beginnenden Winter hat man das Dach der Kapelle mit Schieferplatten gedeckt. Ende März 1927 war der Rohbau vollendet, aber es fehlten noch die Fenster und die Türe. Von Ende März 1927 bis Ende Dezember 1928 wurde dann nicht mehr an der Kapelle weitergearbeitet, weil das Geld fehlte, und sie blieb auch danach weitgehend nur als Rohbau stehen. Das heißt: die Kapelle blieb nach dem Baubeginn 1925 insgesamt über ein Jahrzehnt unvollendet und war nur als Weihehalle gedacht.

Unter Federführung des damaligen Ratschreibers Johann Moninger wurde die Kapelle am 15.08.1935 an die Pfarrgemeinde übereignet; diese übernahm also nun von der politischen Gemeinde den Rohbau, nicht jedoch die Schulden. Und endlich am 11. September 1935 konnte Pfarrer Josef Weigand die Kapelle Maria, der Königin des Friedens, weihen; er sorgte dann auch provisorisch für die Innenausstattung, für Boden, Bänke und Altar. Letzterer stand ursprünglich in Veitshöchheim in einem Privathaus und war von einem arbeitslosen Arbeiter gefertigt worden, der sich vorher niemals künstlerisch betätigt hatte. Gleichzeitig mit der Ausstattung der Kapelle wurde auch der Kreuzweg neu gesetzt und hergerichtet. Als unter Pfarrer Anton Braun in die Gerchsheimer Kirche neue Fenster eingesetzt wurden, konnten die alten Kirchenfenster für die Kriegergedächtniskapelle verwendet werden. Strahlender Mittelpunkt der Kapelle aber, der alle Blicke der Eintretenden auf sich zog, war eine geschnitzte, farbig gefasste und teilweise vergoldete Statue der Madonna mit dem Jesuskind auf dem Arm. Sie stand im goldenen Strahlenkranz auf dem Altar in einer etwa 80 cm hohen marmorierten Holz-Nische.

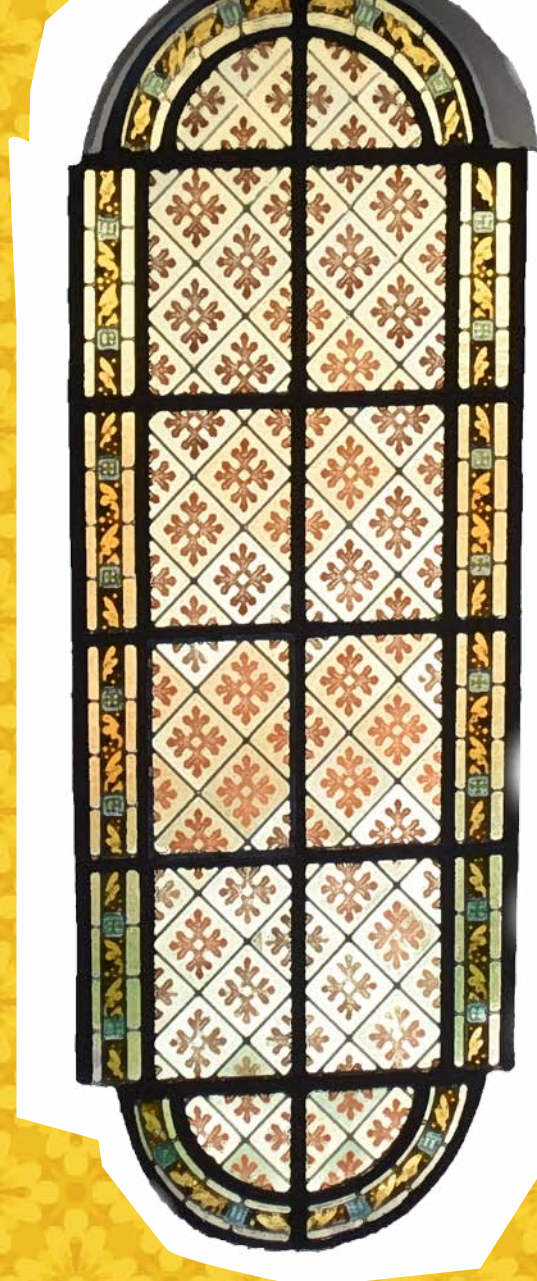
Leider wurde diese schöne Marien-Figur in den 1970er Jahren gestohlen (ebenso wie auch eine geschnitzte und farbig gefasste Pieta aus der Gerchsheimer Kirche, die jahrelang innen über der Eingangstür der Kapelle hing). Nach dem Diebstahl wurde als Ersatz bis zur Neugestaltung des Altarbildes eine schlichte Madonna mit zu den Betenden hin ausgestreckten Händen in die Altarnische gestellt.

Im Schematismus der Erzdiözese Freiburg aus dem Jahr 1939 steht, dass in der Kapelle jährlich zwei Messen gehalten werden sollten. Die erste im Marienmonat Mai und die zweite am 9. September, also einen Tag nach dem Gelöbnisfest (Maria Geburt am 8. September). Es sollten auch am Festtag Maria Geburt selbst der Rosenkranz gebetet und eine Andacht mit Predigt in der Kapelle gehalten werden und im Mai immer mittwochs Maianachten stattfinden. An den Sonn- und Feiertagen sollte zu Ehren der Muttergottes nachmittags der Rosenkranz gebetet werden, was während des Krieges und in der Zeit danach auch geschah. Schließlich soll noch bemerkt werden, dass, wann immer ein Sohn der Gemeinde als Soldat gefallen und die Kunde davon in der Heimat angelangt war, die Glocke in der Kapelle geläutet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg beauftragte Pfarrer Philipp Martin gemeinsam mit dem Stiftungsrat 1946 den Kunstmaler Anton Dasser, der in Gerchsheim ein neues Zuhause gefunden hatte, mit der Innenausmalung. Zunächst sollte ein hohes Altarbild auf der dem Eingang gegenüberliegenden Rückwand der Kapelle entstehen. Dargestellt wurde „Christus als Friedensfürst und Sieger über den Antichrist“, wie es verdeutlichend nochmals auf einem gemalten Schriftband zu lesen stand. Die zentrale Christusfigur hebt schützend ihren rechten Arm über eine Gruppe von verwunde-

ten Soldaten, darunter auch ein Priester, der den anderen die Hostie reicht, und sendet mit der Linken einen Blitzstrahl gegen zwei zu Boden stürzende Machthaber, dargestellt als Könige mit verzerrten Gesichtern, denen die Krone vom Kopf fällt. Zusätzlich malte Anton Dasser auf die Seitenwände der Kapelle die noch heute sichtbaren vier Heiligenfiguren: den heiligen Georg und den Seligen Bernhard von Baden sowie den hl. Martin und die hl. Barbara. Ursprünglich wollte man als vierten Schutzpatron der Kapelle den hl. Sebastian darstellen, doch schließlich entschied man sich für den hl. Martin.

Im Jahre 1976 fasste Pfarrer Wilhelm Koch mit dem Pfarrgemeinderat den Beschluss, mit Genehmigung des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg eine Außenrenovation der Kapelle durchzuführen. Diese hat von September bis Dezember 1976 stattgefunden. Nachdem das Stahlgerüst von der Firma Blatz aus Hettingen erstellt worden war, hat die Firma Walz, Gerchsheim, den alten Schiefer und selbst die Holzverschalung abgetragen und eine Neuverschalung angebracht. Das Gebälk war zum Glück wenig beschädigt. Die schadhaften Stellen wurden von Fa. Lämpel aus Arnstein mit Kunstharz ergänzt und die Firma Kaiser aus Neudenuau hat dann die Blecheindeckung vorgenommen, was etwa 8 Wochen dauerte. Unmittelbar vor dem Wintereinbruch Anfang Dezember 1976 wurden die neu vergoldete Kugel und das renovierte Kreuz auf die Spitze der Kapelle gesetzt und die Blecharbeiten beendet. Pfarrer Koch nannte diese Gesamt-Renovierungsleistung, wie er selber sagte „ohne Übertreibung eine meisterhafte Arbeit“. Nun leuchtete die Kapelle mit dem neuen Kupferdach weithin im vollen Glanz und war besonders gut von der Autobahn her zu sehen. Die Gesamt-Kosten der Außen-Renovation

beliefen sich damals auf 77.000 DM. Fast 20 Jahre später bedurfte die Kapelle wieder einer Sanierung. Im Jahr 1992 hat der Pfarrgemeinderat mit seinem Vorsitzenden Fritz Groß und mit Pfarrer Erhard Behl den Renovierungs-Beschluss gefasst und trat in die Vorbereitungen ein. Gemeinsam



mit vielen freiwilligen Helfern aus Gerchsheim wurde mit der Renovation der Kapelle begonnen. Man legte die Fundamente der Kapelle frei, um die trockengemauerten Natursteinfundamente sanieren zu können. In einem Zeitungsbericht von Renate Geiger vom 30. November 1992 lesen wir: „Nachdem rund um die Kapelle herum ausgebagert wurde, ging die Arbeit der freiwilligen Arbeiter los, die ohne Bezahlung dafür sorgen wollen, dass die Feuchtigkeit aus dem Gebäude herausgehalten wird. Als Fachmann hat Karl Keidel die Leitung der Arbeit übernommen, ihm stehen Karl Kopecek, Fritz Groß und Franz Geiger zur Seite. Zunächst wurden von ihnen die Fugen zwischen den Natursteinfundamenten ausgekratzt, anschließend brachte man eine Schalung an und goss diese mit Transzementmörtel aus... Dieser erste Schritt im Gesamtanierungskonzept der Kapelle ist notwendig, damit über die Wintermonate das Fundament austrocknen kann. Im Frühjahr gehen die Arbeiten weiter, dann soll der große Bereich der Innensanierung angegangen werden.“

Im Zuge der Renovierungsarbeiten entstand auch der Wunsch, ein neues Altarbild malen zu lassen, das stärker auf die ursprüngliche Weihe-Intention der Kapelle, nämlich auf „Maria als Königin des Friedens“ verweisen sollte. Im

Jahre 1993 wurde auf Initiative des Pfarrgemeinderatsvorsitzenden hin der aus Würzburg stammende Kunstmaler Josef Gastl beauftragt, ein Marienbild zu malen. Das auf Leinwand gemalte große Altarbild, das dem ursprünglichen Wandgemälde vorgesetzt wurde, zeigt nun eine Schutzmantelmadonna mit Kind, unter deren weit geöffnetem Mantel Alt und Jung, Soldaten wie auch Zivilpersonen, Zuflucht suchen und finden. Ihr Mantel wird zum Inbegriff der Geborgenheit, des mütterlichen Schutzes und der Bewahrung vor den Gefahren des Krieges aber auch aller anderen Gefahren. Das Kleid der Madonna ziert ein breiter Mittelstreifen mit Motiven aus der Lauretanischen Litanei („Goldenes Haus“, „Elfenbeinerner Turm“, „Bundeslade“ u.a.). Flankiert wird das Bild an beiden Seiten von rötlich leuchtenden Flügelwesen, die Seraphim oder Cherubim darstellen. Am unteren Bildrand (also auch noch unter den Bereich des Schutzmantels fallend) scheint - ebenfalls in einem rötlichen Ton gehalten - das Dorf Gerchsheim auf, von dem insbesondere das Pfarrhaus sowie das Rathaus und die Kirche deutlich zu erkennen sind. An den Wänden links und rechts vom Kapelleneingang hängen zwei Steintafeln, auf denen die Gefallenen der Gemeinde aus beiden Weltkriegen verewigt sind; auf einer dritten Tafel (angebracht bei der letzten Renovation), sind auch die Vermissten sowie die gefallenen Angehörigen der nach dem 2. Weltkrieg in Gerchsheim angesiedelten Heimatvertriebenen verzeichnet.

Nach Beendigung der Renovierungsarbeiten und der neuen Innengestaltung wurde die Kapelle von Dekan Werner Florian und Pfarrer Erhard Behl im Jahre 1994

neu eingeweiht. Bis zum heutigen Tag wird die Kapelle gern besucht. Die Menschen treten ein, zünden eine Kerze an, beten in Stille und bringen ihre Anliegen vor die Schutzmantelmadonna. Aber es gibt auch ganze Prozessionen zur Kapelle: Am Gerchsheimer Gelöbnistag, der ursprünglich am Fest Mariä Geburt (später dann am Samstag nach dem Fest) zum Dank für die Erhaltung des Katholischen Glaubens begangen wird, zieht traditionell am Nachmittag eine Prozession von Gläubigen von der Kirche hinauf zur schön geschmückten Kapelle. Unter den Klängen der Blasmusik singen die Gläubigen das Lied „Christi Mutter stand mit Schmerzen“ und beten an den 14 Stationen den Kreuzweg. Die Prozession findet ihren Höhepunkt in und vor der Kapelle, wo die Gläubigen sich versammeln, mit (von der Musikkapelle begleitet) Mari-

enliedern und Gebeten der Muttergottes die Ehre erweisen und dann vom Priester den Segen für sich und das ganze Dorf empfangen. Daneben finden in der Kapelle auch viele Dankgottesdienste statt, wie beispielsweise bei Goldenen Hochzeiten; aber auch Maiandachten im Frühling oder Rosenkranzandachten im Oktober werden gerne in der Kapelle gehalten.

Zum Schluss sei allen gedankt, die sich um die Kapelle kümmern. Unser besonderer Dank gilt dem Ehepaar Elisabeth und Berthold Fischer, das seit Jahrzehnten Tag für Tag die Kapelle aufsperrt und abschließt und sich mit großem Herzen um sie kümmert. Auch dem Gemeindeteam gilt ein großer Dank für die Rasenpflege und das Schneiden der Hecke. Ein herzlicher Dank gilt des weiteren Herrn Wolfgang Geiger, unserem „Ortsphotographen“, der uns die historischen Bilder zur Verfügung gestellt hat. Anlässlich der 90. Wiederkehr der Weihe der Kriegergedächtnis-kapelle durch Pfarrer Weigand ist im September 2025 eine Lichterprozession mit Andacht an unserer Kapelle geplant. (ds/hmg)



2025 - heiliges ~~ein ganz normales~~ Jahr

Jubiläum | Warum uns das Heilige Jahr auffordert, „Pilger der Hoffnung“ zu sein – und was das überhaupt bedeutet



Wenn er nicht gerade mit einem Gipsbein im Krankenhaus liegt, dann ist der Mensch immer in Bewegung. Er arbeitet in Haus und Hof, unternimmt Ausflüge und Spaziergänge, treibt Sport ... und gelegentlich macht er sich auf zu feierlichen Prozessionen, pilgert zu ehrwürdigen Stätten des Christentums oder begeht Wallfahrten wie diejenige zum Hl. Blut in Walldürn. Gemäß dem Sprichwort „Wer rastet, der rostet“ haben Katholiken vielleicht gerade deshalb beste Voraussetzungen für ein langes, gesundes und erfülltes Leben. Aber darum geht es beim Heiligen Jahr 2025 nicht, jedenfalls nicht in erster Linie. Daher zunächst einmal: Was ist eigentlich ein Heiliges Jahr und was bezweckt es überhaupt?

Geistliches Leben erneuern

Ein solches Jubiläum gibt es nur alle 25 Jahre. Es wurde von Papst Franziskus feierlich ausgerufen und begann mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom in der Heiligen Nacht am 24. Dezember 2024. Das Heilige Jahr bietet Gläubigen weltweit die Gelegenheit zur geistlichen Erneuerung, zu Umkehr und Versöhnung. Es ruft dazu auf, sich der Tatsache, ein geliebtes Kind Gottes zu sein, wieder neu bewusst zu werden und lädt zu einem vermehrten Umgang mit dem Herrn im täglichen Gebet und im Empfang der Sakramente ein. Ein zentraler Aspekt ist die Möglichkeit, unter bestimmten Bedingungen einen vollkommenen Ablass zu erhalten. Ablass? Haben wir diesen geschichtlich vorbelasteten Begriff nicht längst hinter uns gelassen? Nein. Ein Ablass kann uns, sofern er theologisch richtig



Das Heilige Jahr

verstanden wird, durchaus im geistlichen Wachstum helfen.

Was ist ein Ablass?

Stellen wir uns einmal vor, jemand hätte das Haus seines Nachbarn mutwillig in Brand gesetzt. Während also Oma

Trude im Schlafanzug vor ihrem niedergebrannten Hab und Gut steht, bedauert der Brandstifter seine feige Tat (man spricht von Reue) und er kann im Sakrament der Versöhnung tatsächlich eine vollkommene Vergebung erlangen - vorausgesetzt natürlich, diese Reue ist tatsächlich echt und schließt auch den Vorsatz mit ein, sich fortan der Neigung zur Brandstiftung abzuwenden. Die priestertliche Lossprechung ist aber kein Automatismus nach dem Motto „Ich kann so oft sündigen wie ich will, Gott vergibt sowieso“, denn Oma Trude steht bekanntlich immer noch ohne Hab und Gut auf der Straße. Es gibt also Anlass für eine Wiedergutmachung. So ist es auch mit den zeitlichen Sündenstrafen: Während in der Beichte die Sündenschuld selbst vergeben wird, bezieht sich der Ablass auf die bleibenden Folgen der Sünde, die im Jenseits zu verbüßen sind. Ein Ablass ist also nichts anderes als die Erlassung zeitlicher Sündenstrafen im Fegefeuer.

Anders ausgedrückt: Eine Sünde beleidigt Gott zwar ausnahmslos immer und Gott sei Dank können wir durch die Teilnahme an der sakramentalen Beichte wieder mit ihm versöhnt werden, doch üblicherweise geht mit der Sünde ein Schaden einher, der nach unserem Tod eine Reinigung erfordert. Das ist es, was die Kirche seit jeher „zeitliche Sündenstrafe“ nennt. Der Apostel Paulus beschreibt den Vorgang

im ersten Korintherbrief wie folgt: „Denn der Tag wird es sichtbar machen, weil er sich mit Feuer offenbart. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer prüfen. Hält das Werk stand, das er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. Brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch“ (1 Kor 3,13-15). Diese Textstelle enthält auch die Herleitung des Begriffs Fegefeuer, das nach katholischem Verständnis als reinigendes Feuer verbildlicht ist. Wie lange eine Seele dieser Läuterung bedarf, ist individuell und richtet sich nach dem, was zu bereinigen ist. Im Lukasevangelium findet sich hierzu ein Beleg: „Ich sage dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du auch die letzte Münze bezahlt hast.“ (Lk 12,59). Ob sich die Kirche allerdings einen Gefallen getan hat, diese Zeitspanne in alten Gebetbüchern in Tagen, Wochen, Monaten, Jahren zu bemessen, sei dahingestellt. Umso wichtiger und gebotener erscheint es jedoch, für Verstorbene zu beten und ihnen Fastenopfer zu bringen (das ist übrigens auch außerhalb der Fastenzeit nicht unvernünftig). Denn die Seelen im Zustand der Läuterung können sich alleine nicht helfen und bedürfen unserer Mitwirkung. Schließlich geht die Verbundenheit zueinander über den Tod hinaus, vgl. 2 Mak 12,44-46: „Hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es nämlich überflüssig und sinnlos gewesen, für die Toten zu beten. Auch hielt er sich den herrlichen Lohn vor Augen, der für die hinterlegt ist, die in Frömmigkeit sterben. Ein heiliger und frommer Gedanke! Darum ließ er die Toten entschuldigen, damit sie von der Sünde befreit werden.“ Nicht zuletzt deshalb lassen wir Heilige Messen für unsere lieben Verstorbenen lesen. Damit dies ein kleines „Opfer“ darstellt, entrichten wir hierfür im Pfarramt einen symbolischen Betrag. So gesehen wird hier an eine Jahrtausende-

te Tradition angeknüpft und diese ins Hier und Jetzt übertragen.

Und noch ein ganz allgemeiner Gedanke: Man vergisst im routinierten Alltag vielleicht häufig, dass es gerade die Kirche ist, die dem Leben Struktur gibt – die Hochfeste, die Sonntage und jetzt im Besonderen die 40-tägige Bußzeit als Vorbereitung auf das Osterfest, das mit dem Gründonnerstag beginnt, sich mit dem Karfreitag sowie dem Tag der Grabesruhe fortsetzt und dann unaufhaltsam auf den Ostersonntag als Hochfest der Auferstehung Christi hinführt. Die Liturgie des Leidens und Sterbens des Herrn ist ja nur deshalb erträglich, weil die Gewissheit da ist, dass der Herr am Ostersonntag wahrhaft auferstanden ist und dass nach der langen Fastenzeit das dreifache Halleluja erklingt. Nicht vielleicht, sondern garantiert. Diese Zuversicht und Hoffnung – eine göttliche Tugend – soll uns auch im Heiligen Jahr 2025 begleiten.

Fasten ganz konkret

Wie dies konkret umgesetzt werden kann, geht aus den Normen zum Heiligen Jahr hervor, in denen es heißt: „Der Jubiläumsablass kann auch durch Initiativen erreicht werden, die den Geist der Buße, der die Seele des Jubiläums ist, konkret und großzügig umsetzen, indem sie insbesondere den bußfertigen Wert des Freitags wiederentdecken: indem man im Geiste der Buße mindestens einen Tag lang auf sinnlose Ablenkungen (reale, aber auch virtuelle, die z.B. durch die Medien und die sozialen Netzwerke hervorgerufen werden) und auf überflüssigen Konsum verzichtet“. Entdecken wir den Wert des Verzichts wieder ganz neu und formen wir unser Herz nach dem Herzen Jesu, aus dem die Sakramente der Kirche entspringen. So werden wir tatsächlich „Pilger der Hoffnung“. (ck)



SO GEWINNT-MAN-DEN-JUBILÄUMSABLASS

„Alle wahrhaft reuigen Gläubigen, die unter Ausschluss jeglicher Neigung zur Sünde und von einem Geist der Nächstenliebe bewegt, im Laufe des Heiligen Jahres, geläutert durch das **Sakrament der Buße** und gestärkt durch die **Heilige Kommunion**, gemäß den Intentionen des Papstes **beten**, können aus dem Schatz der Kirche einen vollkommenen Ablass, den Erlass und die Vergebung ihrer Sünden erlangen, der den Seelen im Fegefeuer in Form eines Wahlrechts zukommt“, beschreibt der Vatikan die Bedingungen für den Ablass, die „Jubiläumsgnade“.

Weiterhin ist im Heiligen Jahr ein Ablass verbunden, ...

- 1 wenn man eine heilige Wallfahrt unternimmt (in Rom zu einer der vier großen Basiliken; im Heiligen Land; in anderen kirchlichen Bezirken),
- 2 bei frommen Besuchen heiliger Stätten in Rom und anderen Orten der Welt

(mit einer naheliegenden Ausnahme: „Die wirklich reuigen Gläubigen, die aus schwerwiegenden Gründen nicht in der Lage sind, an feierlichen Veranstaltungen, Wallfahrten und frommen Besuchen teilzunehmen (wie vor allem alle Nonnen und Mönche in Klausur, alte Menschen, Kranke, Gefangene sowie diejenigen, die in Krankenhäusern oder anderen Pflegeeinrichtungen einen ständigen Dienst an den Kranken leisten) erhalten den Jubiläumsablass unter den gleichen Bedingungen, wenn sie im Geiste vereint mit den anwesenden Gläubigen, insbesondere zu den Zeiten, in denen die Worte des Papstes oder der Diözesanbischöfe über die Medien verbreitet werden, in ihren eigenen Häusern oder dort, wo die Beeinträchtigungen sie daran hindern (z.B. in der Kapelle des Klosters, des Krankenhauses, des Pflegeheims, des Gefängnisses...) das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis in jeder rechtmäßigen Form und andere Gebete, die den Zielen des Heiligen Jahres entsprechen, und ihre Leiden oder die Nöte ihres Lebens vor Gott zu tragen) sowie

- 3 durch Werke der Barmherzigkeit und Buße



Eine Heilige für Unmögliches

Impuls | Die Hl. Rita hat wieder Einzug in der Gerchsheimer Kirche genommen. Sie gilt als Heilige für aussichtslose Fälle.

Die Figur der Hl. Rita in der Gerchsheimer Pfarrkirche war eine Leihgabe von Georg Schmitt (*1897 †1973) und seiner Frau Agathe, geb. Geiger (*1896 †1989). Ihnen waren mehrere Kinder verstorben. Aus Dankbarkeit, dass ihre Tochter Rita (*1931 †1991) überlebte, haben sie die Statue der hl. Rita schnitzen lassen. Aufgrund der aufwändigen Renovierung und Erweiterung der Pfarrkirche von 1961 bis 1964 erhielt Georg Schmitt seine Holzstatue zurück. Sie hatte immer einen Platz im Wohnhaus Schmitt und später der zweiten Tochter, Rosa Spiegel (*1934 †2016). Nach nunmehr über 60 Jahren sollte die hl. Rita nun wieder in ihre ursprüngliche Bestimmung übergehen. Der Enkel von Georg und Agathe Schmitt, Erich Spiegel stellt unserer Pfarrkirche Gerchsheim nun freundlicherweise die Statue als Leihgabe wieder zur Verfügung. (Margit Spiegel)

„FÜR GOTT IST NICHTS UNMÖGLICH.“

Die hl. Rita aus Cascia gilt als Schutzpatronin der unmöglichen Aufgaben. Ihr wird das obige Zitat zugeschrieben.

Die hl. Rita (1380–1447) wird in der Augustinerkirche in Würzburg ganz besonders verehrt. In der Seitenkapelle dieser Kirche kann man an der Wand die Bilder aus ihrem Leben anschauen. Das Leben der Hl. Rita war durch schwere Schicksalsschläge gezeichnet. Nach 18 Ehejahren wurde ihr gewalttätiger Mann ermordet. Die beiden Söhne Giovanni und Paolo-Maria sannten auf Blutrache und wollten ihren ermordeten Vater sühnen.

Die beiden Söhne starben jedoch an Pest, die sich in der Republik Cascia ausbreitete. Hl. Rita zog sich dann zurück ins Kloster. Dort erfuhr sie wie Gott für sie neue Wege aufgetan hat.

Nun führte sie ein strenges Leben, gesegnet mit mystischen Erfahrungen. Im Jahre 1442 ereignete sich die Stigmatisation (Dornenwunde), mit der sie 15 Jahre lang gezeichnet war. Nach der Karfreitagspredigt verbrachte sie die Nacht im Gebet vor dem Kreuz, ihre Mitschwester fanden

sie dort in der Frühe des Karstags bewusstlos liegen, mit dem Stigma (die Stirnwunde) gezeichnet. Die Gläubigen bitten um ihre Fürsprache gerade in aussichtslosen Situationen und im Unfrieden.

In ihrer Kapelle der Augustinerkirche in Würzburg steht ein Scheingrab der hl. Rita.



Das Leben der Hl. Rita in der Augustinerkirche in Würzburg

Man kann dort in Ruhe verweilen, beten und eine Kerze anzünden. Es gibt auch ein Gebetsbuch, in das die Gläubigen ihre Bitten an die hl. Rita schreiben dürfen. Viele kommen dorthin um zu beichten. Ritas Gedenktag wird am 22. Mai begangen und ist mit viel Brauchtum verbunden. Vor ihrem Ableben hat sie gebeten, ihr eine Rose aus dem Garten zu bringen; obwohl es bitterkalter Winter gewesen war, hat ein Rosenstrauß geblüht. Bald nach Ritas Tod geschahen an ihrem Grab viele Wunder, schnell verbreitete sich ihr Verehrung. In Erinnerung an das Rosenwunder werden am 22. Mai in der Augustinerkirche in Würzburg die sogenannte „Rita-Rosen“ gesegnet und nach dem Gottesdienst ausgeteilt. (Damian Samulski)



Zeugen des **GLAUBENS**

Unweit der Großrinderfelder Pfarrkirche St. Michael in Richtung Kirchplatz befindet sich ein kunstvoller Bildstock zu Ehren Johannes des Täufers. Laut Inschrift wurde er 1820 von Johann Leuchtweis gestiftet. Der Heilige, dessen Gedenktag die Kirche am 24. Juni feiert, gilt als Wegbereiter für den Herrn. Johannes predigte Umkehr und Buße und kann uns ein Vorbild der Demut sein, wenn man sich daran erinnert, wie er einst bekannte: „Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe ausziehen.“ Er starb auf tragische Weise durch Enthauptung, nachdem er König Herodes öffentlich kritisierte, dass er die Frau seines Bruders geheiratet hatte.

Schätze des **GEBETS**

GEBET ZUM HEILIGEN JAHR VON PAPST FRANZISKUS

Vater im Himmel, der Glaube, den du uns in deinem Sohn Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast, und die Flamme der Nächstenliebe, die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt, erwecke in uns die selige Hoffnung für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu fleißigen Säleuten des Samens des Evangeliums verwandeln, mögen die Menschheit und der Kosmos auferstehen in zuversichtlicher Erwartung des neuen Himmels und der neuen Erde, wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums in uns Pilgern der Hoffnung die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken und über die ganze Welt die Freude und den Frieden unseres Erlösers gießen.

Gepriesen bist du, barmherziger Gott, heute und in Ewigkeit. Amen.

Schicken Sie uns
Ihre Lieblingsgebete –
per Brief oder E-Mail!



Gebet zur hl. Rita

Heilige Rita, immer wieder darf ich zu dir kommen mit all meinen Sorgen und Anliegen. Du kennst meine Probleme aus eigener Erfahrung. Mit deiner Hilfe habe ich schon manches Schwere bewältigt. Durch deine Fürsprache bei unserem guten Gott bist du mir schon oft zur Seite gestanden. Dafür danke ich dir aus ganzem Herzen. Ich bitte dich, begleite mich auch durch mein weiteres Leben. Bei dir finde ich immer ein offenes Ohr für meine Sorgen. Auch auf dornigen Wegstrecken kann ich mich an dich wenden. So wird mir von Gott die Kraft zukommen, die ich im Leben brauche. Amen.

Warum das Leid? Hat es einen Sinn?

Impuls | Immer wieder stoßen wir auf die Frage nach Gott und dem Leid. Ist Gott nicht allmächtig? Warum lässt Gott Leid und Ungerechtigkeit zu?

Zu dieser sogenannten Theodizee, zur Frage nach Gott und dem Leid, nach dem ‚warum‘ gibt es viele Ansätze. Doch im Angesicht von Katastrophen und Schmerz oder am Bett eines todkranken Menschen sind wohl weniger als abstrakte Theorien ganz konkrete spirituelle Hilfestellungen gefragt. Der vom Leid betroffene Mensch hat ein Recht auf eine Antwort. Die, die betroffen sind und ernsthaft fragen, müssen eine Antwort auf Grund und Sinn erhalten. Denn kein „Übel hat eine derartig niederschmetternde Wirkung wie das als völlig absurd und sinnlos empfundene Leid“ (Kreiner). Umso wichtiger ist es, auf die Sinnfrage eine Antwort zu geben. Kann denn dem Leid Sinn abgewonnen werden?

Johannes Paul II. hat der Frage nach dem Sinn menschlichen Leidens ein eigenes Apostolisches Schreiben gewidmet. Bereits sein Titel weist auf dessen Kerninhalt hin: Die heilbringende Kraft des Leidens (Salvifici Doloris). In einem ersten Schritt spricht er sich dafür aus, dass das Leid verstanden werden müsse. Zugleich aber gesteht er ein, dass das

Leid „in seiner subjektiven Dimension, als personales Geschehen“ im Inneren des Menschen „unberührbar und nicht übertragbar erscheint“ und damit von anderen nur begrenzt verstanden werden könne. Weiter folgert er aus der Tatsache, dass der Mensch sowohl aus Körper als auch Geist besteht, dass das Leiden ebenfalls ein körperliches wie auch ein geistiges Element haben müsse.

Die immer wieder geäußerte These, dass „jedes Leiden Folge von Schuld sei und den Charakter von Strafe habe“, wie dies die drei Freunde des Ijob meinen, lehnt Johannes Paul II. ganz vehement ab. Leiden sei nicht immer Folge von Sünde, aber habe doch stets einen Bezug zur Erbsünde. Bei Ijob habe es den Charakter einer Prüfung und scheine den biblischen Begriff der Gerechtigkeit einzuebnen und zu entleeren. Doch sei dieses Buch nicht die letzte Aussage der Heiligen Schrift, „nicht das letzte Wort der Offenbarung zu diesem Thema“. Gottes Antwort ist die Liebe, ist das Kreuz Jesu Christi. Christus hat sich selbst dem menschlichen Leiden zugewandt. Indem Gott in seiner

immerwährenden Liebe seinen Sohn hingegeben hat, „damit er die Wurzeln des menschlichen Übels berühre“, bringt er „der ganzen Welt des Leidens“ Heil und ist ihr nahe.

Weiter betont Johannes Paul II., dass im Mittelpunkt von Christi Lehre die Seligpreisungen stehen, die sich an Menschen richten, die von verschiedenen Leiden heimgesucht werden: Die Trauernden, die ungerecht Behandelten, die Hungrigen und die Verfolgten. Diese Leidenden preist er als glücklich! Jesus preist die Leidenden als selig! Doch nicht nur das. Er selbst hat dieses Leiden auf sich genommen. Durch sein Kreuz hat er auch die Wurzel des Übels berührt. Das war seine Sendung! Aus diesem Grunde hat er Petrus energisch zurechtgewiesen als dieser ihn von Leid und Tod abhalten wollte (vgl. Mt 16,23). Als Gottessohn ist er ganz davon durchdrungen, seine Sendung zu erfüllen und die Menschen durch sein stellvertretendes Leiden zu erlösen. „Mit jener Liebe zum Vater, die das Übel jeder Sünde überwindet“ ... macht er „gewissermaßen dieses Übel im geistigen Raum der Beziehungen zwischen Gott und der Menschheit zunichte und füllt diesen Raum mit dem Guten“.

Christus „gibt die Antwort auf die Frage nach dem Leiden und nach dem Sinn des Leidens nicht nur in seiner Lehre, in der Frohen Botschaft, sondern vor allem durch sein eigenes Leiden Dieses Leiden ist das letzte, zusammenfassende Wort dieser Lehre.“ Sein Kreuz wurde zur Quelle jener Liebe, „die das Gute schafft“, und zur „Quelle ... , aus der Ströme lebendigen Wassers fließen“ (vgl. Joh 7,37f).

Christi Leiden will ergänzt werden

Immer wieder betont der polnische Papst, dass Christus die Leidenden nicht allein lässt. Als Glieder des Leibes Christi will er „mit allen Menschen verbunden sein, und er ist es ganz besonders mit denen, die leiden“. Gott lebt in uns und er leidet in uns. In diesem Geheimnis der Kirche als Leib Christi hat er sein eigenes Erlöserleiden dem Leiden der Glieder seines Leibes geöffnet. Damit ergänzt „der Mensch – an jedem Ort der Welt und in jeder Zeit der Geschichte – ... auf seine Weise jenes Leiden, durch das Christus die Erlösung der Welt vollbracht hat“ (vgl. Kol 1, 24). Dies meint aber nicht, dass Christus die Erlösung noch nicht vollständig erbracht hätte! „Christus hat die Erlösung vollständig und bis ans Ende vollbracht; zugleich aber hat er sie nicht

abgeschlossen.“ Vielmehr „scheint [es] zum Wesen ... des erlösenden Leidens Christi zu gehören, daß es fortwährend ergänzt werden will.“ In seinen Gliedern vollzieht Christus die Erlösung weiter und immerfort. Obgleich „die Erlösung durch das Leiden Christi in ihrer ganzen Fülle vollbracht worden ist, lebt sie zugleich und schreitet sie gleichsam fort in der Geschichte des Menschen“.

Auch in diesem Schreiben geht Johannes Paul II. so weit, dem Leiden etwas Positives abzugewinnen. Er spricht nicht nur von der besonderen Kraft, sondern vom schöpferischen „Charakter des Leidens“. Und er fährt fort: „Über Jahrhunderte und Generationen hinweg hat sich immer wieder herausgestellt, daß Leiden eine besondere Kraft in sich birgt, die den Menschen innerlich Christus nahebringt, [und] eine besondere Gnade“ in sich birgt. „Ihr verdanken viele Heilige, wie zum Beispiel der heilige Franziskus, der heilige Ignatius von Loyola u.a.“, ihre radikale Lebenswende. Daher spricht Johannes Paul II. auch von einem „Evangelium vom Leiden“, d.h. von einer frohen Botschaft vom Leiden. Damit will er nicht nur auf „die Gegenwart des Leidens im Evangelium“ verweisen, sondern auch auf „die Offenbarung der heilbringenden Kraft und Bedeutung des Leidens im messianischen Sendungsauftrag Christi und auch in der Sendung und Berufung der Kirche“.

Mit aller Deutlichkeit betont er, dass zur Jüngerschaft die Selbstverleugnung gehört. Denn Jesus habe nicht zu einer auserlesenen Schar gesprochen, sondern

sich an alle gewandt, als er gesprochen habe: Wer mir nachfolgen will, „verleugne ... sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Lk 9,23). In dieser Weise habe Jesus auch mehrmals angekündigt, dass seine Jünger vielfältige Verfolgung erdulden müssten (vgl. Lk 21, 12–19) und um ihrer Gefolgschaft willen verfolgt würden (Joh 15,18–21). Am Ende seines apostolischen Schreibens hat Johannes Paul II. den Sinn menschlichen Leidens in folgenden kompakten Satz gefasst: „Christus hat zugleich den Menschen gelehrt, durch das Leiden Gutes zu wirken und dem Guten zu tun, der leidet. In diesem doppelten Aspekt hat er den Sinn des Leidens bis zum letzten enthüllt.“

Der Ansatz von Papst Johannes Paul II. erscheint recht anspruchsvoll. Er kann wohl nur aus einem gelebten, gereiften Glauben heraus geteilt werden. Nur wer an Christus und sein erlösendes Leiden glaubt, kann erfassen, dass Leiden nicht schlechthin etwas Negatives ist, sondern vielmehr eine positive Kraft hat – wie der polnische Papst folgert. Sein Ansatz ist nicht nur ganz auf Christus bezogen, sondern bedingt den christlichen Glauben insgesamt. Rein weltlich betrachtet erscheint es widersprüchlich, dass in der Ohnmacht am Kreuz eine Macht verborgen liegt, die die ganze Welt zu retten vermag. Aufgrund dieser Erlösungsmacht hat Leiden einen Sinn! Es wird zu etwas Positivem. Leiden zeigt sich als höchste Form der Liebe, wo sie eingebettet ist in Jesu erlösende Liebe zur gefallenen Menschheit und in seine sich hingebende Liebe zum Vater.

Abgeleitet aus der paulinischen Theologie des Kreuzes in Kol 1, 24 deutet der inzwischen heiliggesprochene Papst das Leiden in den Gliedern des Leibes Christi als Vollendung des Leidens des Meisters. Jesu Leiden muss nicht ergänzt werden, aber sucht nach Ergänzung in der ganzen Geschichte der Menschheit. Wie Paulus für den Leib Christi, die Kirche ergänzt (vgl. Kol 1, 24), so ergänzt die Kirche bis heute und schöpft zugleich immerfort aus diesen Quellen der Erlösung. Auf diese Weise hat Leiden etwas Schöpferisches, wenn es mit Jesu Leiden vereint wird. Es kann zu einem Akt der Liebe zu Gott und zum Nächsten werden. Gerade in einer Zeit, in der die Existenz von Leid und Schmerz gerne verdrängt und in den Medien vor allem ein Streben nach Genuss und Wohlergehen propagiert wird, ist der Ansatz von Johannes Paul II. eine Herausforderung. Er widerspricht einem Zeitgeist, der nach Steigerung des Gewinns und eigenen Glücks strebt. Wo der Mensch nicht mehr als Person gesehen wird – gerade in den Schwachen, Leidenden sowohl am Beginn des Lebens als auch an dessen Ende – kann seine Lehre nur auf Unverständnis stoßen. Zugleich muss auch eingestanden werden, dass das Leiden bis zu einem gewissen Grad wohl ein Geheimnis bleiben wird, das in seiner Tiefe schwer fassbar ist. Im Umgang und in der Seelsorge mit Leidenden ist es aber hilfreich, dass dieser Leidenspapst selbst vorlebte, was er verkündete. Damit wurde er für Viele zu einem Lehrmeister im Umgang mit Leid. Mehr als mit Worten hat er durch sein gelebtes Beispiel seine Lehre vom Sinn des Leidens verbreitet.

Als erster Papst hat er eine eigene Theologie des Leidens systematisch dargestellt. Dabei hat er die systematische Theologie mit der pastoralen Seelsorge verbunden. Neben seinem eigenen Lebensbeispiel verwies er immer wieder auf die zahlreichen Vorbilder im Glauben. Kaum ein Papst hat so viele Selig- und Heiligsprechungen vorgenommen wie er. Gerade die zahlreichen Glaubenszeugen der Zeit des Nationalsozialismus zeigen, dass das Böse nicht das letzte Wort hat.

Ein Beispiel hierfür wäre der Sel. Karl Leisner, dessen feierliche Seligsprechung er selbst vornahm. Trotz seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Auschwitz, im Kessel des Bösen, konnte er die Priesterweihe empfangen und seinen Weg zur Heiligkeit vollenden. Das Leben dieses Seligen wie auch das des inzwischen heiliggesprochenen Papst Johannes Paul II. und vieler anderer Heilige wurde zu einem „Zeichen des Sieges über das Böse“. Leid, Schmerz und das Übel haben nicht das letzte Wort!



Zusammengefasste Auszüge der Autorin Dr. Margarete Eirich aus ihrem Werk: Gottes Gegenwart inmitten des Leids oder zum Umgang mit dem Leid, Christiana-Verlag 2024, ISBN /EAN: 9783717113812, € 9,90



Teil 2 – Die Sakramente – 7 Treffpunkte mit Gott

79 Was mache ich, wenn der Herr der Welt in der heiligen Messe zu mir kommt?

Empfange den Herrn, indem du dich innerlich und äußerlich darauf vorbereitest: Zeig ihm, dass du dich auf ihn freust, durch festliche Kleidung, wenn nötig, durch die Beichte, durch ehrfürchtiges Verhalten und ein betendes Herz.



Was in der Kirche gar nicht geht:



Olé! Olé!
Oléoléoléé!

Der Tag meiner Erstkommunion war einer der schönsten Tage meines Lebens. ... Nicht nur wegen der schönen Kleider oder der Geschenke oder auch des Festessen! Das ist so vor allem, weil wir an jenem Tag zum ersten Mal Jesus Christus empfangen ... Ich muss ihn liebevoll aufnehmen und



ihm aufmerksam zuhören. Tief in meinem Herzen kann ich ihm zum Beispiel sagen: „Jesus, ich weiß, dass du mich liebst ... Ich vertraue dir meine Freuden, meine Leiden und meine Zukunft an.“
Papst Benedikt XVI.

i Die Kniebeuge
Vor Gott in die Knie zu gehen, wenn man eine Kirche betritt, ist ein ganzheitliches Zeichen der Ehrfurcht. Ein schönes Gebet – nicht nur für Kinder – in diesem Moment lautet: „Jesus, ich grüße dich. Du aber segne mich!“

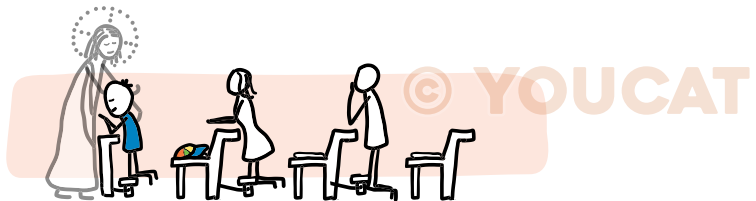
So kommt Jesus in dein Herz

Stell dir vor, Jesus verabredet sich mit dir. Ausgerechnet mit dir!



Vor der Kommunion

Sag ihm, wie du dich freust, dass ER zu DIR kommt: ER, dem Wind und Wellen, Tiere und Menschen, Krankheiten und sogar der Tod gehorchen! ER, der große Gott, macht sich ganz klein. ER wählt ein Stück Brot, um auf deiner Zunge zu zergehen und in deinem Herzen zu bleiben.



Nach der Kommunion

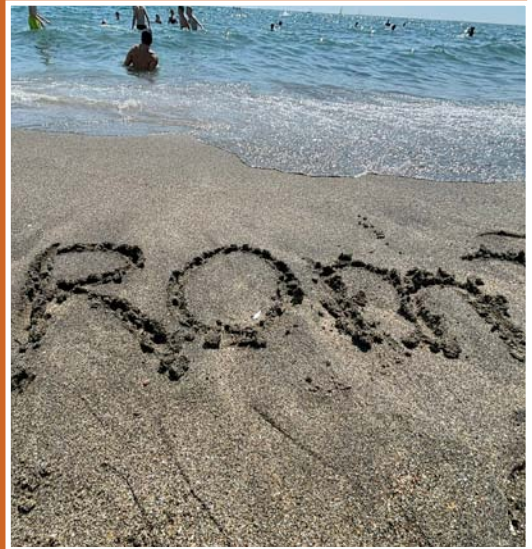
Bleibe bei ihm und danke ihm. Geh zu deinem Platz zurück und knie dich hin. Schließe die Augen. Schau ihn an. Er schaut dich an. Danke ihm für sein Kommen in dein Herz. Erzähl ihm, was dir wichtig ist, das Schöne, das Unverständliche, das Traurige. Bring ihm im Gebet die Menschen, besonders die Kranken und alle, die in Not sind. Bitte ihn, dir zu helfen, deine guten Vorsätze zu verwirklichen. Zum Schluss danke ihm für all das Gute in deinem Leben.



aus: YOUCAT for Kids. Katholischer Katechismus für Kinder und Eltern. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus. Hg. von der Österreichischen Bischofskonferenz, Königstein im Taunus, YOUCAT Foundation 2018, S. 128-129.

**„DENN BEI DIR IST DIE
QUELLE DES LEBENS,
UND IN DEINEM LICHT
SEHEN WIR DAS LICHT.“**

Psalm 36,10



Öffnungszeiten der Pfarrbüros:
Großrinderfeld: Di./Mi./Do. 9 bis 12 Uhr

Gerchsheim: Mittwoch 9 bis 12 Uhr
Werbach: Freitag 9 bis 12 Uhr

Sie möchten uns bei der Finanzierung des Pfarrbriefs durch eine Spende unterstützen?
IBAN: DE 9467 3900 0000 2120 4307

BESUCHEN SIE UNS AUF

www.kath-grossrinderfeld.de



[www.facebook.com/
kath.grossrinderfeld-werbach](https://www.facebook.com/kath.grossrinderfeld-werbach)